

Was ist Wahrheit

?

Der wichtigste Halt

!



Umschlagbild:
Christus vor Pilatus
Radierung von Rembrandt

Gegenüberliegende Seite:
Justitias *Blindheit* als „Blödheit“ und nicht als „Unparteilichkeit“,
aus Sebastian Brants Narrenschiff, 1494,
illustriert vom jungen Dürer

Was ist Wahrheit

?

**Die Wahrheitsbegriffe des
Abendlandes**

zur Rettung vor

Willkür:

Nichts

ist „wahr“, alles

erlaubt



•



Vorwort

Diese Schrift ist als Streitschrift vor einem drohenden Strafverfahren entstanden. Der Untertitel hieß darum „Die Wahrheitsbegriffe des Abendlandes als Waffe vor Gericht.“ Von diesem Zusammenhang zeugt noch die Allegorie der „Gerechtigkeit“, die hier offenbar mit Blindheit „geschlagen“ (und nicht „begabt“) ist. Auch vor Gericht geht es – wie in der Wissenschaft – um „Wahrheit“, aber in dem eingeschränkten Sinne von „Richtigkeit“, „Widerspruchsfreiheit“ und „Übereinkunft“ (Konsens).

Meinem Bruder verdanke ich die Erkenntnis, dass der forensische Horizont doch zu eng ist. (Nur zum Scherze sei er erwähnt.)

Das Thema ist zu ernst:

„Wahr“ ist ein Grundbegriff unseres Daseins. Er ist keine Definitionssache. Wir verfügen nicht über ihn. Wir erfahren etwas als „wahr“ oder „unwahr“ und glauben zu wissen, was das heißt. Wir sind empört, wenn uns ein Freund betrügt. Da ist dann gar keine Frage, was mit „Wahrheit“ gemeint ist! Ohne einen klaren Wahrheitsbegriff könnten wir keinen Tag unseres Daseins bestreiten! Bei jedem „Ja!“ bei jedem „Nein!“ greifen wir auf ein sicheres Wissen um das „Wesen der Wahrheit“ zurück, das umso sicherer ist, je sicherer wir „Ja!“ und „Nein!“ sagen!

Und doch ist das „Licht der Wahrheit“ einer der dunkelsten Begriffe. Er entzieht sich jeder Definition, denn *das* wäre ja die „Wahrheit über Wahrheit“: Überheblichkeit!

So könnte denn auch diese Schrift heißen, um die Absurdität des Unterfangens auf den Punkt zu bringen und damit dem transzendentalen Charakter der Wahrheit zu entsprechen.

Der dichterische Leser merkt sofort auch den Sinn des absurden Titels:

In „Wahrheit über Wahrheit“ kommt eine Bewegung zum Ausdruck – und zwar eine endlose, rückbezügliche, ein „Ich“, ein „Sich“, ein „se“. „Wahrheit“ blickt in einen Spiegel. Das ist eine alte Allegorie: *Speculum veritatis*, „Spiegel der Wahrheit“.

„Spiegel“ ist eine zwie-spältige Sache. Er macht aus *einem* Ding „zwei“.

Und das ist ja offenbar nicht „wahr“. So schwankt der Spiegel zwischen „Eitelkeit“ und „Wahrheit“, Veritas und Vanitas, „Selbst-Begaffung“ und „Selbst-Erkenntnis“, Tiefe und Flachheit, Ego und Ich (als Zu-sich-Kommen), Gott und seinem Widersacher, dem Satan.

Sobald wir die Frage wagen, was wir mit „Wahrheit“ eigentlich meinen, schwankt uns der Boden unter den Füßen, und wir geraten in arge Verlegenheit.

Dies ist ein Merkmal wahren Fragens. Es stellt sich selber in Frage¹.

Die Verlegenheit (*ἀπορία*, „Aporie“) ist die Voraussetzung für wahres Fragen. Sokrates hat es darauf angelegt. (Es ist nicht gut mit ihm gegangen. Aber wir lassen uns nicht davon abschrecken!)

Die Verlegenheit ist so groß, dass sich heute die Meinung breitmacht, es gebe nur „Meinungen“ und keine „Wahrheit“. Alles sei Standpunktsache.

„Ich sehe das anders!“ so lautet der Rückzug aus jedem Gespräch, das sich um „Wahrheit“ bemüht.

**Dies ist die letzte Wahrheits-Theorie:
die Null-Hypothese:
Es gibt sie nicht!**

Das ist heute ein ganz weit verbreiteter Glaube, der Glaube an die „Unwahrheit“! oder „Beliebigkeit“? Darum wird ihm ein eigenes Kapitel gewidmet.

Sechs Wahrheits-Theorien hat das Abendland hervorgebracht und so ist das Buch gegliedert: Die folgenden drei Kapitel suchen die Synopse.

1. die Korrespondenz-Theorie:
Übereinstimmung einer Aussage mit einem Sachverhalt: **Richtigkeit**.
2. die Kohärenz-Theorie: **Widerspruchsfreiheit**.
3. die Konsens-Theorie: **Übereinkunft**.
4. die **Offenbarungs**-Theorie:
„Sein“ zeigt sich dem „Dasein“, „Gott“ der „Seele“, „Welt“ dem „Ich“.
5. die **Wahr-Nehmungs**-Theorie:
Was wäre eine „Offenbarung“, wenn sie nicht „wahr-genommen“ wird?
„Vernehmen“ ist das Grundwort von „Vernunft“.
6. die **Null-Theorie**: Es gibt keine Wahrheit, nur „Meinungen“.

Die sechs Wahrheits-Theorien und ihre entsprechenden Seins-Theorien

7. „Wahrheit“ und „Sein“:
8. „Sein“ und „Gott“
Ontologie und Theologie
9. „Gott“ als „Liebe“
Der letzte Gott des Abendlandes und sein Vermächtnis an uns:
„Wahrheit“ und „Liebe“: Differenz und Identität

Wahrheit steht heute im Verdacht des „Fanatismus“: Da behauptet jemand, die *Wahrheit* zu „haben“, „im Besitze“ – der „Wahrheit“ – zu sein und hackt Köpfe (nur nicht den *eigenen*) ab!

Aber *Wahrheit* ist ein „Weg“. Man kann ihn nicht haben. Ich muss ihn gehen!

Zwar ist es *mein* Weg, aber die Wege ähneln sich doch auf fatale Weise:

Alle führen sie aus dem Dunkel meiner Geburt in das Dunkel meines Todes, des einsamsten Ereignisses, das es gibt.

Auf diesem Wege gibt es mehr oder weniger Fortgeschrittene.

Da der Weg nach oben führt, kann der Obere den Unteren begreifen.

Der Untere ahnt aber nichts von dem Weitblick, der sich oben offenbart. Er sieht nur einen Ausschnitt.

Der weitere Horizont umfasst den engeren, und nicht umgekehrt!

Fanatismus hat mit „Wahrheit“ wenig zu tun.

Er ist *nicht* „nichts“, aber eine sehr gedämpfte Form der „Wahrheit“, sozusagen die unterste Stufe, denn der Fanatiker glaubt, *Denken* durch „Dampf“ ersetzen zu können.

Wahrheit aber beginnt mit dem „Fragen“.

Für den Fanatiker ist „Wahrheit“ keine Frage mehr, sondern nur noch eine Frage der „Praxis“.

So gehört er zu Platons Höhlen-Menschen. Die zeichnen sich dadurch aus, dass sie in völliger Fraglosigkeit dahinleben! Da sind alle Fragen geklärt. Die *wissen* schon – und schalten sich darum von jeder höheren Form der Wahrheit aus. Da ist ein Tisch ein Tisch, ohne zu wissen, dass sie immer schon ein Wissen vom „Wesen des Tisches“ haben müssen, um das konkrete Möbel vor ihnen überhaupt als „Tisch“ erkennen zu können! Der Praktiker ist Positivist! Er geht zur Tat über und findet jedes Fragen höchst überflüssig, ja lästig!

Dem Fanatiker fehlt es außerdem an „Liebe“. Und Philosophie heißt „Liebe zur Weisheit“. Wem „Wahrheit“ *und* „Liebe“ fehlen, der ist verloren!

Er kann nur noch wild um sich schlagen!

Außerdem fehlt es ihm an Humor.²

Das ist ein wichtiges menschliches Merkmal.

Wir sprechen nicht umsonst vom „tierischen Ernst“.

Wer nicht *lachen* kann, ist nicht zur „Wahrheit“ berufen!

„Schweigen und Lachen: ist das deine ganze Philosophie?“

„Es wäre nicht die schlechteste!“³

Das sind also die drei wesentlichen Unterscheidungsmerkmale zwischen „Wahrheit“ und „Fanatismus“:

- das Fragen,
- die Liebe und
- der Witz.

Nun aber ist nicht die Zeit, sich in die Selbstgenügsamkeit des Eremiten zurückzuziehen. So fangen wir denn an, die sechs Wahrheits-Theorien des Abendlandes zu erläutern!⁴

Isoletta, den 9.5.14

1. Die „Korrespondenz-Theorie“: *Wahrheit als „Richtigkeit“*.

Veritas est adaequatio intellectus sive enuntiationis ad rem.⁵

Wahrheit ist die Angleichung des Verstandes oder einer Aussage an einen Sachverhalt.

Wenn ich heute an diesem fantastischen Frühlingstag im Trasimerer See sage: „Es ist Tag!“, dann entspricht dies einem Sachverhalt, der offenbar ist. Jeder, der bei Sinnen ist, wird dem zustimmen.

Wer dagegen behauptet, es sei Nacht, hat ein Problem: Rede und Realität sind nicht in Einklang zu bringen. Der Redner ist krank. Er leidet an einer „illusionären Verkennung“.

Er ist zumindest nicht „dreifach-orientiert“: nach Ort, Zeit und Person.

Das ist die geläufigste Wahrheits-Theorie:

Wahrheit ist „Richtigkeit“.

Bei der Korrespondenz-Theorie spielt es keine Rolle, ob die Aussage subjektiv gefärbt ist oder nicht. Auch eine emotional gefärbte Aussage kann durchaus einem Sachverhalt entsprechen.⁶

Die neuzeitliche Naturwissenschaft baut auf zwei Wahrheits-Theorien auf:

1. auf der „Korrespondenz-Theorie“:
Es gibt eine (extramentale) Realität. Die Theorie muss der Realität entsprechen.
2. auf der Kohärenz-Theorie, die nun folgt.

2. Die „Kohärenz-Theorie“: *Wahrheit* als „Widerspruchsfreiheit“.

Eine in sich widersprüchliche Rede fällt auseinander. Es ist ein zusammenhangloses Geschwätz, von *cohaerere*, „zusammenhängen“. Ein anderes Wort dafür ist: Die Rede ist nicht „konsistent“.

Die *Kohärenz* muss sich auf allen Ebenen zeigen, wenn Wahrheit, ihrem Wesen entsprechend, „einfach“ sein soll.

In der Naturwissenschaft zeigt sich die Widerspruchsfreiheit auf zwei Ebenen:

1. Innerhalb der Hypothese dürfen keine Widersprüche auftreten.
2. Zwischen Hypothese und Experiment darf sich kein Widerspruch zeigen.

Ins tägliche Leben übertragen wäre die zweite Forderung die Widerspruchsfreiheit zwischen Worten und Taten (s.u.).

2.1. Selbstwiderspruch zwischen zwei Aussagen

Wer in einem Satz sagt, Gott sei „barmherzig“ und im andern dann doch eine Ehebrecherin auspeitschen will, begibt sich in unnötige Erklärungsnot.

Es ist der Widerspruch zwischen zwei Aussagen.

„Peitsche“ und „Barmherzigkeit“ sind solche Gegensätze, dass sie nur mit vielen Erklärungen zu überbrücken sind, und diese Erklärungen tun so weh wie Peitschenhiebe:

ein klarer Verstoß gegen das Gebot der Einfachheit.

Die Erklärungen sind alle logisch. Doch Logik hat mit Liebe nichts zu tun!

Da ist Christus einfacher und damit der Wahrheit näher:

„Auch ich verurteile dich nicht. Gehe hin und sündige fortan nicht mehr.“ (Joh. 8,11)

Es ist die schlichte Logik der Liebe.

2.2. Selbstwiderspruch zwischen einer Aussage und ihrer „stillschweigenden“ Voraussetzung

Schwieriger ist es schon, wenn sich der Selbstwiderspruch nicht zwischen zwei tatsächlich gemachten Aussagen ereignet, sondern zwischen einer Aussage und ihrer *stillschweigenden* Voraussetzung.

Ein klassisches Beispiel dafür ist die geläufige Meinung, es gebe nur „Meinungen“ und keine „Wahrheit“.

Dieser Satz hebt sich in nichts auf, weil er ja selber mit dem Pathos der „Wahrheit“, d.h. der „Verbindlichkeit“ für alle denkenden Menschen, auftritt, also gerade *das* „stillschweigend“ beansprucht, was er verneint!

Bei diesem Satz überkommt uns Mitleid, und wir reden am besten über das Wetter, das man so nimmt, wie es kommt. Da steht nichts auf dem Spiel!

2.3. Selbstwiderspruch zwischen „Form“ und „Inhalt“, *res* und *modus*

Der Satz „Ich liebe dich!“, mit hasserfüllter Gebärde gebrüllt, löst sich nicht nur in nichts auf: Er ist makaber!

Ingleichen ist Ungeheuerliches, leichthin gesagt, nicht ernst zu nehmen.

Die distanzierte, unbeteiligte Rede muss zur Rechenschaft gezogen werden, ob sie die Dimension dessen, was da geschieht, überhaupt begriffen hat! ⁷

Wenn jemand vom Tod eines geliebten Menschen redet, als wäre eben etwas Lustiges geschehen, dann ist dieser Mensch krank!

In römischer Diplomatie gehört der Widerspruch zwischen *res* und *modus* zum guten Ton:

Fortiter in re,
suaviter in modo.

Wir erfahren dies heute als beispiellosen Zynismus im Geschäftsleben, wenn Führungskräfte in der Kunst der Verlogenheit dressiert und auf die arme Belegschaft losgelassen werden. Wenn einer wiederholt zu spät kommt, dann muss die wahre Du-Botschaft („Du kommst zu spät!“) in eine Ich-Botschaft umgebogen, umgelogen werden, um dem Subjektivismus unserer Zeit zu genügen: „Ich hab‘ da ein Problem mit Deinem ewigen Zu-spät-Kommen ...“

2.4. Selbstwiderspruch zwischen “Denken” und “Tun”

Wer “Liebe” *sagt* und *handelt* “gehässig”, verliert die Glaubwürdigkeit.

Glauben steht in nächster Nähe zur “Wahrheit”. Die hörbare etymologische Nähe von schwedisch *tro* (sprich: tru:), „glauben“, englisch *true*, „wahr“ und deutsch „Treue“, zeugt von dieser Urerfahrung, die uns die Sprache als welthaftes Medium von „Wahrheit“ nahelegt.

Dies ist der tiefere Sinn der Kohärenz-Theorie:

Veritas enim simplex!
Wahrheit ist einfach
und darum so
schwierig
!

Die Einheit von “Denken” und “Tun” ist Thema des Christentums:

Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, wodurch ihr euch selbst betrüget.

Estate autem factores verbi, et non auditores tantum: fallentes vosmetipsos.

γίνεσθε δὲ ποιηταὶ λόγου, καὶ μὴ μόνον ἀκροαταὶ παραλογιζόμενοι ἑαυτοῦς

Jakobus 1, 22

Diese Einheit kann vielleicht so gefasst werden:

Jedes “Tun” offenbart auch ein „Denken“ als jenen Raum, in den sich das Tun ganz sichtbar entfaltet, auch wenn er vom Tätigen nicht formuliert wird.

Hier gilt die Regel, dass eine *Tat* meist mehr „Wahrheit“ offenbart als eine *Rede*.⁸

Wer die Zeit tots schlägt durch Flucht in die mediale Wahn-Welt, *tut so*, als lebe er ewig.

Er muss es nicht sagen. Das Sagen wäre dem Tun sogar schädlich. Der Widerspruch zu dem, was wir alle im Grunde wissen, wäre unerträglich.

Die „Wahrheit“ seines Tuns aber, die auch im Verborgenen wirkt, heißt für den Denker ganz klar:

Ein Tag ist wie der andere und alle Tage bilden eine endlose Reihe!

Das hirnlose Tun in diesen Teufels-Medien, die nur die Zeit stehlen, setzt die Hypothese der eigenen Unsterblichkeit voraus.

Und umgekehrt gilt: Jedes ernsthafte Denken ist eine Tat, die eine neue Wirklichkeit schafft.

Wenn ich am Morgen der „Wahrheit“ einen Augenblick der Besinnung widme, dass dieser neue Tag noch nie war und nun ist und nie mehr sein wird, und dass er in *meinem* Erkennen und Tun zu sich kommt, dann gehe ich anders ans Werk dieses Tages, sozusagen ans Tagwerk!⁹

Wahrheit zeichnet sich also durch „Einfachheit“ aus:

- durch „Evidenz“, d.h. durch Schlichtheit mit schlagartiger Überzeugungskraft¹⁰,
- durch Freiheit von stillschweigendem und offenkundigem Selbstwiderspruch
- durch Einheit von „Form und Inhalt“ und
- durch Einheit von „Denken und Tun“.

Diese *Einfachheit* ist alles andere als „einfach“.

In der Wissenschaft ist *Einfachheit* die „Einfachheit der Berechnung“: Kepler und seine Zeitgenossen erkannten, dass es sehr kompliziert wird mit der Berechnung der Planeten-Bahnen, wenn wir von der Annahme ausgehen, dass die Erde „ruhe“ und sich die Sonne und alle Planeten um sie „bewegen“.

Einfacher wird es, wenn wir die *Sonne* als „ruhenden“ Pol postulieren.

William Ockham, auf den die neuzeitliche Definition der „Einfachheit“ zurückgeht, aber hat sie ganz anders definiert:

- als „Evidenz“
- als „Erfahrung“ und
- als Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift, (wobei ungeklärt bleibt, in welchem Sinne: historisch, allegorisch, moralisch oder anagogisch).¹¹

Heute haben wir ein sehr kritisches Verhältnis zur „Heiligen Schrift“, und das ist gut so: Nicht alles, was das steht, ist „heilig“. Also fällt Ockhams dritte Definition weg. So bleiben nur noch

- Evidenz und
- Erfahrung.
- Evident ist: „Alle Menschen sind sterblich“.
- Der Erfahrung entspricht: „Durch Rache ist noch nie Frieden geschehen“.

Beide Sätze sind einfach und haben den Anspruch der Absolutheit.

Jeder Widerspruch erregt nur Mitleid.

Neben diesen Widersprüchen, die allein in einer *Schwäche* des Denkens und Handelns beruhen, gibt es Widersprüche, die ihren Grund in der *Sache* haben. Sie treten in Grenzbereichen von „Sein-und-Nicht-Sein“, von „Zeit-und-Ewigkeit“ zutage:

ποταμοῖς τοῖς αὐτοῖς ἐμβαίνομεν τε καὶ οὐκ ἐμβαίνομεν, εἶμεν τε καὶ οὐκ εἶμεν,
 “In dieselben Flüsse steigen wir und steigen wir nicht, wir sind und wir sind nicht.”¹²

Für jeden denkwilligen Leser ist offenbar, dass es Heraklit auf den Widerspruch richtig abgesehen hat, um eine höhere Wahrheit zum Ausdruck zu bringen: das Geheimnis der Zeit.¹³

3. Die “Konsens-Theorie”: *Wahrheit als „Übereinkunft“*.

Was heißt “Konsens”?

Die Wahrheit, dass wir bei “Grün” über die Ampel fahren – und nicht bei “Rot”, beruht allein auf “Konsens”: auf Übereinkunft. Sie ist aber darum nicht weniger “wahr”.¹⁴

Habermas hat versucht, alle Wahrheit auf “Konsens” zu reduzieren: ein typisch metaphysisches Vorgehen, das sich nicht scheut, die Weltgeschichte von Anfang an umzuinterpretieren. Diesem Vorgehen fehlt jeder Sinn für Geschichtlichkeit.

Aber es gibt zweifellos Bereiche, die allein auf “Übereinkunft” beruhen, wie oben die Ampel oder ein bestimmter Geldwert. Er wird bestimmt – und orientiert sich an keiner Sache.

Kein Konsens ist dagegen die Sprache. Sie ist gewachsen und nicht gesetzt! Weder einzelne Wörter noch ihre Struktur sind „Abstimmungssache“. Der Mensch verfügt nicht über sie, sondern erfährt sich in ihrem Raum und findet sich darin (mehr oder weniger) gut – zurecht.

Das Wesen der Sprache liegt nicht in der „Kommunikation“.
Ganz offenbar aber kann sie zur Kommunikation *verwendet* werden.

Das Wesen der Sprache ist „Sprach-Raum“, d.h. *der* Sprach-Raum, in dem ich mich befinde.
Er ist wie die Luft zum Atmen.

Sprach-*Verlust* heißt „Wesens-Verlust“: Untergang!

Ob ein neuer Aufgang in einer neuen Sprache möglich ist, ist ungewiss!

Jeder Auswanderer wird dieses Faktum bestätigen!

Ich habe es am eigenen Leibe erfahren.¹⁵

4. Die “Offenbarungstheorie”: *Sein zeigt sich – vor jeder Aussage*

„Offenbarung“ ist ein Akt des Seins. Sein zeigt sich. Es tritt ein. Es wird Zeit.

**Die Übereinstimmung zwischen „Aussage“ und „Sachverhalt“
kann nur deshalb festgestellt werden,
weil sich vor der Aussage der Sachverhalt bereits geoffenbart hat.**

Vor der Aussage „Es ist Tag!“ steht die Offenbarung dieses kühlen Frühlingstages. Mein ganzes Tun ist davon bestimmt. Diese *Offenbarung* erst erlaubt es jedem, die *Richtigkeit* der Aussage zu beurteilen.

Somit ist die *Offenbarungs*-Theorie die *Basis* für die *Korrespondenz*-Theorie.

„Offenbarung“ gebührt der *erste* Rang in der Wahrheits-Hierarchie.

Dass sie erst an vierter Stelle genannt wird, hat didaktische Gründe:

Die ersten drei stoßen auf keinerlei Widerspruch. Jedem ist sofort klar, dass auf ihnen „Alltag“ und „Wissenschaft“ – (als Glaube unserer Zeit) – beruhen.

Dass die Übereinstimmung zwischen „Aussage“ und „Sachverhalt“ die „Offenbarung“ des Sachverhalts voraussetzt, ist ebenso evident: Keiner kommt dagegen an!

„Offenbarung“ ist der Schritt des Seins auf das Dasein zu.

Es offenbart sich ihm. Es ist ein Geschenk, eine Gnade, „Welt“ *wahr*-nehmen zu dürfen.

Wir werden in eine Welt hineingeboren, die sich uns – auch sprachlos – offenbart. Die pralle Brust zeigt sich: wortlos. Die Eltern, die Wohnung, der Himmel, die Erde, der Baum, die Blume, der Schmetterling, die Gezeiten von Tag und Nacht: sie zeigen sich – und werden wahr-genommen, s. 5.

Abb. 5 Der Archetyp des Paradieses und seine Verwirklichung im Werk

Die Offenbarungstheorie widerspiegelt sich in dem griechischen Wort für “Wahrheit”: **ἀ-λήθεια** (alétheia), mit einem *alpha privativum* versehen: mit einem “Un-”! *Wahrheit* heißt dort wörtlich “Un-verborgen-, Unverhohlenheit”: ein negatives Wort.

Es leitet sich von **λήθη** (Lethe), dem (Fluss des) “Vergessen”(s) ab.

Wahrheit ist dort also das “un-verborgen, un-verhohlen Un-vergessene”, das “Ent-schleierte”, das “Ent-deckte”, das “Ent-hüllte”, oder gar das Entschleiern, die Entdeckung, Enthüllung selbst?

Durch diese *Verneinung* entsteht eine *Bewegung*: aus dem Dunkel ans Licht.

Das Wort „Wahrheit“ dagegen leitet sich von „bewahren“ ab. Es ist dem ὁράω (horáo) “schauen, sehen”, verwandt. Es ist das „Verlässliche“.

Das „Verlässliche“ ist im Lichte. Die „Nacht“ ist bedrohlich!

Wir stehen als Menschen immer schon in einem Raum der Offenbarung. Wir heißen ihn „Welt“.

Es ist eine gewachsene Welt. Wir werden in sie hineingeboren und entnehmen ihr die Grundbegriffe „Schenken – Empfangen“, „Wahrheit und Lüge“, „Liebe und Hass“, „Leben und Tod“, „Licht“ und „Nacht“ – und die schillernde Vielfalt ihrer Bedeutungen.

Es sind die Grund-Begriffe, in denen sich unser Leben entfaltet.

So haben sie eine gewisse Selbstverständlichkeit, bis sie uns fragwürdig werden und neue Räume sich auftun. Dann müssen wir manche Denkgewohnheit aufgeben – und danach handeln!

5.Die Wahr-Nehmungs-Theorie:

Wahrheit ist „Wahr-Nehmung“ der „Offenbarung“.

„Offenbarung“ hat nur einen Sinn, wenn sie wahrgenommen wird.

Vernehmen ist das Grundwort für „Vernunft“.

Das Vernehmen ist ein „Empfangen“, also ein sehr weibliches Geschehen.

Dies ist wohl der Grund, warum zwei sehr männlich strukturierte Persönlichkeiten dem Weiblichen einen höheren Rang einräumten:

Das ewig Weibliche zieht uns hinan.

Der Künstler, die mütterliche Art Mensch.

Das Glück des Einklangs von „Offenbarung“ und „Wahrnehmung“ ist ein Liebes-Geschehen. Dasein „vernimmt“ Sein, die Seele – Gott, das Ich – die Welt.

Beide bringen einander hervor.

Diese Geburt geschieht Schritt für Schritt. Daraus ergibt sich ein Weg. In vielen Anläufen ist dieses Geschehen bedacht worden:

Wahrheit als "Weg" (Joh. 14,6) , als „Schöpfung“ (Gang zur Quelle) und als „Geburt“ (Meister Eckhart). Hier wird Wahrheit zu Weisheit.

Das Wort „Wahr-Nehmung“ hat hier einen umfassenden Sinn: als Ver-nehmen dessen, was sich zeigt. Im Wort-Teil „wahr“ ist im Deutschen auch noch ein Anklang an „gewahren, gewahr werden“, also an „innewerden“ zu hören. Darin ist auch der Augenblick enthalten, wo etwas ans Licht kommt.

Griechisch ὁράω (horáo), ‚schauen‘, steht formal und inhaltlich in nächster Nähe.

Wir lassen uns gerne von Freunden bereichern und hören ab heute in dem Wort *wahr* das „Lichte“.

In diesem Sinne ist hier das Wort „Wahr-Nehmung zu verstehen.

Im philosophischen Sprachgebrauch ist es meist auf „*sinnliche* Wahrnehmung“ begrenzt.

Aber schon der psychologische ist weiter gefasst:

Da bedeutet Wahrnehmung „Perspektive“ („in *meiner* Wahrnehmung ...“) und „Würdigung“: „Es ist schlimm, so wenig wahrgenommen zu werden ...“¹⁶

Zwischen „Offenbarung“ und „Wahrnehmung“ herrscht das Verhältnis von „Geben-und-Nehmen“, man könnte auch sagen, von „Schenken-und-Empfangen“.

Beide sind aufeinander angewiesen:

Keines kann ohne das andere sein. Sie sind im Grunde eins.

Weil sie eins sind, darum gilt auch das umgekehrte Verhältnis:

Sein verdankt sich dem Dasein
so wie das
Dasein dem Sein
!

Dies ist der Grund des Satzes:

τὸ γὰρ αὐτὸ νοεῖν ἐστίν τε καὶ εἶναι,
(to gar autò noeín estín te kai eínai)
“Das Selbe nämlich ist Vernehmen und Sein.”

Parmenides, Fragment 3, Diels/Kranz I, 231 in Heideggers Übersetzung,
wo der empfangende Charakter des *Denkens* als „Vernehmen“ und „Vernunft“ zum Ausdruck kommt. GA Bd.11, S. 36.

Vernunft heißt „Vernehmen“.

Nehmen ist das Grundwort von „Vernunft“.

Glück ist Gleich-
Gewicht der Waage
von
Sein und Dasein,
Gott und Seele,
Ich und Welt
!

Diese Begriffe sind abgründig getrennt – und eins im Grunde!

Auch Meister Eckhart hatte seine Schwierigkeit, sie zu unterscheiden.
Die Bann-Bulle beweist es.

Im Kreise von Geben-und-Nehmen erfüllt das Dasein seinen Sinn.
Es ist ein Liebes-Geschehen!

Das ist der Grund für die alte Weisheit, dass „Wahrheit“ und „Liebe“ in ihren höchsten Begriffen -
eins sind.

Bei den ersten drei Wahrheits-Begriffen war von „Liebe“ nicht die Rede.
Darum sind es die untersten Stufen der Wahrheit.
In ihr Wesen gelangt sie erst jetzt!

„Sinn“ hat im Deutschen eine schöne Doppeldeutigkeit:

- *Sinn* als „Erfüllung“ und
- *Sinn* als „Wahrnehmungsorgan“: Die fünf Sinne ...

Sinn als „Erfüllung“ erfüllt den Sinn des Wortes „Sinn“, denn die „Erfüllung“ ist immer die Erfüllung
eines Wegs: *Sinnen* heißt „nach Wegen suchen“ und *senden*, sein Bewirkungswort, heißt „auf den Weg
schicken“.

Der Kreis von Geben-und-Nehmen ist ein Weg.

Nach jeder Erfüllung ist der *homo viator* um eine Erfahrung reicher, so dass sich der Kreis von Geben-
und-Nehmen erweitert. Darum sagt Rilke zurecht: „Ich lebe mein Leben in *wachsenden* Ringen ...“¹⁷
Dieses Kreisen ist also keine Wiederholung des Gleichen, (was noch Nietzsche vorschwebte).

Alles ist Geschenk.

Die Wahrheit ist ein Geschenk.

Die Liebe ist ein Geschenk.

Das Sein ist ein Geschenk an das Dasein, das es empfängt und dankend zurückgibt.¹⁸

Weil Sein ein Geschenk ist, darum gibt es die Redewendungen „Es gibt ...“ und „Es begab sich ...“
Dem Geschenk gebührt Dank. „Denken“ und „danken“ sind wurzelverwandt.

Auch dies ist ein Geschenk meiner Mutter „Sprache“ an mich als ihr Kind. Ich danke es ihr, indem ich
sie pflege und vor der Verwahrlosung bewahre.

Nur der Dummkopf vergisst, für die Gabe zu danken. Er erhebt „Anspruch“ und stellt Forderungen,
wo er sich der Herausforderung stellen sollte.

**Wer nicht danken kann,
kann auch nicht denken
!**

Demut ist die Gebärde des „Dankens“.

Hochmut ist hohl.

Die Grundhaltung heute ist eher von Hoch- als von Demut geprägt.

Nicht der Stille: der Stolze und Wortereiche genießt Achtung.¹⁹

„Vernehmen“ und „Empfangen“ scheinen sehr weiblich strukturiert.

Aber solche Begrifflichkeiten reichen nicht an das „Wesen der Wahrheit“ heran.

Genauso wahr ist auch das Gegenteil: Wahrnehmung als „Weg“ und als „Tat“.

5.1. Wahrnehmung als *Weg*, der sich nur *im Gehen* erschließt.²⁰

Der Weg ist ein Aufbruch und eine Verwandlung.

Ich werde, wenn ich Wahrheit ernst nehme, auf diesem Weg in mein Wesen verwandelt.

Dies ist der Sinn des Satzes: „Ich *bin* der Weg, die Wahrheit und das Leben“.

Die höheren Stufen der Wahrheit (Offenbarung und Wahrnehmung) kann man nicht haben. Man kann sie nur sein: hineinreifen und sie zur Reife bringen.

Nur die untersten Stufen der Wahrnehmung fallen uns in den Schoß:

Die einfachste Wahrnehmung ist die *Sinneswahrnehmung*:

Der Säugling nimmt den Hunger wahr und brüllt. Er nimmt die Brust wahr und trinkt.

Die nächste Stufe von Wahrnehmung ist „Wahrheit als Richtigkeit“:

Mit der Entwicklung der Sprache geschieht die Wahrnehmung von „richtig“ und „falsch“: Auch das geschieht verhältnismäßig problemlos. Das Kind will sich in der sprachlich gestalteten Welt zurechtfinden und lernt die Übereinstimmung eines „Satzes“ mit seinem „Sachverhalt“.

Die Übereinkunft, der *Konsensus*, ist auch noch recht leicht. Er entspricht dem Herdentrieb. Das Kind macht nach. Es will nicht unangenehm auffallen und macht, was alle machen und will (an-)erkennen, was alle anerkennen.

Erst wenn die Einen dies, die Andern jenes reden und tun, kommt zum Konflikt und es bedarf einer anderen Orientierung.

Schwieriger ist schon die Wahrnehmung von „Wahrheit als Widerspruchsfreiheit“. Es kostet dem Kind Mühe – und auch noch manchem Erwachsenen. Vielen bereitet es gar keine Schmerzen, sich in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen völlig zu widersprechen. Sie haben offenbar versäumt, ein Wahrnehmungsorgan für „Wahrheit“ zu entwickeln und halten sich lieber an das allgemeine Gerede, die unterste Stufe des Konsenses. Das erfordert die geringste Mühe auf dem Wege der Wahrheit.

Am schwersten ist die „Wahrnehmung“ der „Offenbarung“.

Diese Wahrnehmung fällt überhaupt nicht in den Schoß.

„Offenbarung“ kann nur wahrgenommen werden, wenn ich mich aufmache und ihr entgegengehe: und zwar in meiner ganzen Existenz.

Im Alltag leben wir in einer „vorhandenen“ Welt.

Das Ansinnen einer Welt, die sich in jedem Augenblick offenbaren muss, um wahrhaft zu sein, ist eine Zumutung, wie Rilke sagt:

Es muteten manche Sterne dir zu, dass du sie sähest.

1.Elegie

Der Stern genügt sich selber nicht, denn die „Natur“ ist – zumindest im Sinne der „Naturwissenschaft“ – „selbstlos“ in dem ausdrücklichen Sinn, dass sie selber – ohne den Menschen – keine Selbsterkenntnis hat.²¹ In *meinem* Erkennen kommt der Stern zu *sich*. Ich schenke ihm mein Selbst.

Das aber setzt voraus, dass ich von jedem Eigensinn ablasse.

Dies muss täglich aufs Neue geschehen, denn im Schläfe falle ich auf eine fatale fetale Stufe zurück und muss mich jeden Morgen vom Tier zum Menschsein aufschwingen.

Das fordert einen Aufbruch, um der Offenbarung des Sternes entgegenzugehen.
Nur in der Begegnung dieser zweier Wege geschieht Wahrheit in dem Sinne, dass „Stern“ und „Ich“ zu sich kommen.

5.1.1. „Standpunkt“ und „Weg“

Wahrheit ist keine „Stand-Punkt“-Sache:
Wahrheit ist „Weg“!

Aus dem *Stand-Punkt* ist die „Zeit“ entfernt.

Er ist also das Produkt eines höchst problematischen Abstraktions-Schrittes, der ihm jede „Realität“ raubt, denn die *Zeit* ist die unheimlichste *Wahrheit*, in der wir: „stehen“? nein: „gehen“! sie ergibt sich uns – und wir ergehen uns in ihr.

Sie verwandelt das „Sein“ in ein „Werden“.²²

5.1.2. Jeweiligkeit und Ähnlichkeit

Dieser „Weg der Wahrheit“ ist ein *jeweiliger* Weg, den jeder auch in einer gewissen Einsamkeit gehen muss, denn am Ende steht das einsamste Ereignis, der „Tod“!

Am Anfang steht auch ein einsames Ereignis, nämlich die „Geburt“.

Aber der „Wanderer“ merkt es noch nicht.

Die Mutter merkt es, nicht zuletzt an den Schmerzen.

Der *Schmerz* ist immer ein einsames Ereignis, das nicht dadurch gemildert wird, dass andere auch „Schmerzen“ haben!

Der Schmerz ist ein Warnungszeichen, dass etwas „Bedrohliches“ im Gange ist.

Das Bedrohliche ist das einsame Ereignis der „Geburt“, das mit dem „Tod“ in einer unauflösbaren Beziehung steht.

Nicht wenige Gebärende bestätigen, dass ihnen im Geburtsgeschehen der „Tod“ besonders nahe war.

Das Faktum der post-partalen Depression wird von Ärzten gern als „hormonelles Geschehen“ verdinglicht.²³

Die Frau wird dabei nicht ernst genommen!

Ihr offenbart sich nämlich bei diesem „Umschwung“ eine *Wahrheit*:

Die Wesensnähe der beiden unheimlichsten Ereignisse in unserem Leben.

Diese Wege sind zwar jeweilig, aber sie *ähneln* sich doch!

Das ist die Basis für so etwas wie „Mitgefühl“²⁴ und „Schicksals-Gemeinschaft“, denn alle kommen wir aus dem Dunkel und münden in ein Dunkel und über uns wölbt sich ein (mehr oder weniger) klarer Tag, der – bei Lichte betrachtet – noch nie war und auch nie mehr sein wird, während wir doch im Alltag so tun, als wäre *ein* Tag wie der andere!

Wir verhalten also nicht wahrheitsgemäß!

Dafür haben wir gute Gründe, denn der Alltag könnte nicht gut „funktionieren“, wenn wir ständig den „Abgrund“ im Auge hätten. Wir wären völlig in Bann geschlagen, vielleicht gar gelähmt von dem, was sich da offenbart. Ohne Zweifel erführen wir die Wahrheit des befremdlichen Satzes:

V e r s t e h t m a n d e n H a m l e t ?

Nicht der Zweifel, die G e w i s s h e i t ist das, was wahnsinnig macht ...

aber dazu muss tief, Abgrund, Philosoph sein, um so zu fühlen! ...

Wir f ü r c h t e n uns Alle vor der Wahrheit.

(Nietzsche, Ecce homo, Warum ich so klug bin, Aphorismus 4, KSA 6, 287)

Die *Wahrheit als Weg* wird also im Alltag „weg-rationalisiert“.

Sie ist nämlich unberechenbar. (Ratio, das „Rechnen“, stammt aus der römischen Kaufmanns-Sprache).

Wir befinden uns tagtäglich – zugespitzt ausgedrückt – im Zustand der „Lüge“, wenn wir uns besonders „realistisch“ wähnen und gut mit den „Schatten“ umgehen können, denn da gilt der, der der „Pffiffigste und Gerissenste“ unter den Höhlenbewohnern ist. (Heidegger, Vom Wesen der Wahrheit, GA 34, S. 86)

5.1.3. Wahrheit als Weg vom Dunkeln ans Licht.

„Lüge“ ist hier in einem völlig außermoralischen Sinne zu verstehen.

Das entspricht auch dem Wortsinn, denn ursprünglich ist da gar nichts „Böses“ zu entdecken. Es bedeutet „Verborgenheit“ und ist so der exakte Gegenbegriff des griechischen Aletheia, „Wahrheit“, nämlich „Un-verborgenheit“: *Loug* heißt „Höhle“ und diese „Höhlenbewohner“ *sind* wir – ohne jeden Zweifel – im Alltag!

Nun haben wir die tiefe Berechtigung der „Lüge“ begründet.

Aber die *Lüge* bleibt eine „Lüge“ und sei allemal der „Wahrheit“ *unter-tan*!

Diese Unterwerfung der „Lüge“ unter die „Wahrheit“ ist etwas, was die „Lüge“ nicht freiwillig tut, im Gegenteil: Sie tritt heute mit einer Frechheit und Selbstherrlichkeit auf, die sprachlos macht!

Sie verweist die *Wahrheit* in den Bereich einer höchst überflüssigen „Spinnerei“.

Das tut sie in allen Bereichen.

Wie geht sie dabei vor?

Sie erklärt die Wahrheit zu einer „Privatsache“.

Damit ist sie nämlich abgeschafft!

Denn die *Wahrheit* ist „in Wahrheit“ ein „Licht“, das uns umgibt und über das wir nicht verfügen. Es ist ein Geschenk: dem *greifbaren* Auge und dem *unbegreiflichen* Auge der „Vernunft“, die ihrem Ursprung nach „vernehmen“ bedeutet und *Welten* von „ratio“ entfernt ist.

Dieses Licht empfangen wir – und bringen wir hervor.

Genau *das* ist es: ein „Empfangen und ein „Hervorbringen“.

Denn was wir empfangen, ist keine „Helle“.

Es ist allenfalls eine „Welle“, d.h. der Samen zu dieser herrlichen Helle, in der wir uns befinden.²⁵

Zur „Helle“ wird diese „Welle“ erst durch die Antwort des Auges! Es ist kongenial!

5.2. Wahrnehmung als *Schöpfungs-Tat*:

Wahrnehmung ist schöpferisch. Sie bringt das hervor, was sie wahrnimmt.

Schöpfung wird heute nicht selten als handwerkliches „Herstellen“ missverstanden.

Schöpfen ist aber im Bereich der Wahrheit nur aus der Welt des Künstlers verständlich. Ein Kunstwerk wird nicht gemacht. Es ist kein Gegenstand, der hergestellt werden kann. Insofern geht die moderne Bezeichnung „Objekte“ völlig am Wesen der Kunst vorbei. Der Künstler geht in sein Werk ein. Es verwandelt ihn. So überwindet er die Subjekt-Objekt-Spaltung.

Das Auge schöpft, was es schaut.

Es empfängt die Offenbarung und bringt sie - kongenial - hervor.

Daraus ergibt sich eine kaum unterscheidbare Nähe zur „Geburt“.

Schöpfen heißt ursprünglich das „Fassen des Wassers aus einer Quelle“ in ein Gefäß. Deshalb das Wort „Schöpfer“ für ein Küchengerät.

Schöpfen ist also das Glück des Einklangs von spendender Quelle und dankendem Empfang und Erguss in eine Form. So *schafft* das Schöpfen das, was es „erkennt“. (Vgl. Thomas von Aquin: *actio*). Die Farbe „Blau“ wird im Augenblick der Erkenntnis vom Auge kongenial mit-erschaffen.²⁶

Es gibt keine „Welt an sich“. An diese Hypothese („Unterstellung“) glauben nur noch Wissenschaftler und andere naive Realisten. In Wahrheit wird die Welt im Vorgang der Erkenntnis ans Licht geholt und so hervor-gebracht, denn *Welt* ist „Licht“.

5.3. Wahrheit als Zeugung und Geburt: Wahrheit wird *im* Augenblick des Erkennens *hervorgebracht*, nicht „gemacht“. Alles, *was* wir erkennen, ist kein *Ab*-bild einer („an sich“ seienden) „Realität“, (denn die gibt es nur als Fiktion - und eben *nicht* „an sich“!). Alles, was sich zeigt, entspringt vielmehr einer Vereinigung zwischen einem erkennenden Auge und einem dunklen Zuspruch, der erst im Vorgang der Erkenntnis ans „Licht“ und damit „zu sich“ kommt.

Genau *das* ist der persische Gottesbegriff:



Khoda,
 “Zu-sich-Kommen”,
 “Gott”
 !

Die etymologische Identität von “Zeugung” und “Zeugnis” ist ein wichtiger Hinweis unserer Sprache, ähnlich dem romanischen *testis*.²⁷

Die Morde an Sokrates und Christus sind ein Faktum.
 Sie haben für die *Wahrheit* „Zeugnis“ abgelegt.

Die Mehrheits-*Meinung* hat sie hingerichtet: völlig „demokratisch“!

Die Mutter von Sokrates war Hebamme.
 Wie viele Kinder hat sie aus der Schwärze des Schoßes „ans Licht der Welt“ gehoben!
 Wie viele Frauen und Kinder starben vor ihren Augen!
 Ihr Handwerk hatte wahrlich mit „Zeugung“ – und „Zeugnis“ – zu tun!

„Hebammen-Dienst“, die „Mäeutische Methode“ hat Sokrates das Tun des Philosophen genannt:
 Er hebt die „Wahrheit“ aus jedem, der ihm begegnet, ans Licht!

6. Die Null-Theorie: Es gibt keine Wahrheit, nur „Meinungen“
Dies ist die letzte Wahrheits-Theorie, die Null-Hypothese: Es gibt sie nicht!

Es ist der Glaube unserer Zeit, sozusagen der Glaube an die Unwahrheit.
 Er ist das Tor zur Beliebigkeit, zur Herrschaft der Willkür, die sich mit dem Prädikat „Vielfalt“ schmückt.²⁸
 Er ist alt und neu und kaum zu überbieten an Lächerlichkeit, denn er widerspricht sich selbst, meist ohne es zu bemerken, geschweige denn, den Selbst-Widerspruch von der Sache her begreiflich zu machen.

Diesem „(Un)-Wahrheitsbegriff“ ist schnell der Garaus gemacht:

Er tritt selber mit dem Anspruch der „Wahrheit“, d.h. der Allgemeingültigkeit, auf, die er gerade verneint.

Damit entzieht er sich selber den Boden und fällt flach!

Er begibt sich aber nicht nur in den logischen Selbstwiderspruch zwischen einem ausgesprochenen „Wort“ und seiner stillschweigenden Voraussetzung:

Er begibt sich in den Widerspruch zwischen „Worten“ und „Taten“: Bei der nächsten Ampel tritt der Verfechter der Null-Hypothese auf die Bremse, wenn sie auf „Rot“ steht und gibt Gas, wenn sie auf „Grün“ steht – und erwartet sich wie selbstverständlich, dass *alle* sich ähnlich verhalten!

Das ist dann gar keine Frage des „Standpunkts“ mehr: Das *gilt* – und zwar für *alle*!

Es ist die Wahrheits-Theorie der Übereinkunft (Konsens), die dritte Wahrheits-Theorie.

Er wäre empört, wenn ihm einer die Vorfahrt nähme mit der Begründung, das wäre eine Frage des Standpunkts: Was für den einen „grün“ sei, sei für den andern „rot“ oder weiß Gott was!

Sein möglicher Tod wäre gar keine Frage des „Standpunkts“ mehr!

Alle „Relativierung“ endet vor der Absolutheit des Todes!

Ein Mensch, der „Wahrheit“ verneint, aber ansonsten sich ganz geordnet verhält, „handelt“ weiser als er „redet“. „Worte“ und „Taten“ klaffen auseinander.

„Taten“ aber haben meist Vorrang vor „Worten“. Es wird viel häufiger mit „Worten“ als mit „Taten“ gelogen. „Taten“ sind verlässlicher und haben meist höheren Anspruch als „Worte“.²⁹

So fallen die „Taten“ den „Worten“ ins Wort – und entschleiern sie: als „Geschwätz“!

Alt ist die Null-Hypothese. Sie liegt aller „Skepsis“ zugrunde.

Der Gegenspieler der *Philo*-sophie, der Sophist „Protagoras“ hat sie in seinem berühmten Dreisatz auf den Nenner – und Sokrates auf die Palme – gebracht:

1. Es gibt keine Wahrheit.
2. Gäbe es eine Wahrheit, dann könnten wir sie nicht erkennen.
3. Könnten wir sie erkennen, dann könnten wir sie nicht mitteilen!

Jung ist die Null-Hypothese: am Beginn und am Ende unserer Zeitrechnung.

Am Beginn steht sie in dem berühmten Satz des Pilatus

Was ist Wahrheit?

Quid est veritas?

Τί ἐστὶν ἀλήθεια

Das war für ihn keine offene Frage.

Mit dem entsprechenden Gestus des Achselzuckens hieß die Frage: „Was ist schon Wahrheit?“

Es war eine rhetorische Frage. Die Antwort war klar:

Es *gibt* keine Wahrheit!

Das war *seine* Entgegnung auf den göttlichen Anspruch, für die „Wahrheit“ zu zeugen.

So gab er Gott der „Meinung“ der Menge preis.

Die Mehrheit hat ihn – wesensgemäß – überstimmt.

Dieser Glaube war also der Grund für einen Justiz-Mord!

Da hört sich der Spaß auf und wir sagen dem Satansglauben den Kampf an und werden ganz „intolerant“, ähnlich wie Platons Heimkehrer aus dem Reich der Sonne in das Schattenreich. Nun gilt es, den Harnisch³⁰ anzulegen und mit dem Schwert die Wahrheit zu bezeugen, um sie zu ent-fesseln.

Also ist es heute.

Hegel ist mit diesem Irrglauben ähnlich umgegangen wie Christus mit den Geldwechslern.³¹

Wenige Jahrzehnte später reifte die Erkenntnis: „Gott ist tot!“³²

Der Tod „Gottes“ und der „Wahrheit“ stehen zeitlich in nächster Nähe.
Vermutlich haben sie *einen* Ursprung:

Wesens-Verlust

!

„Gott“ ist verschwunden.

Verschwunden ist jeder Anspruch auf „Wahrheit“.

So treibt diese Zeit dahin: in Haltlosigkeit!

Nichts ist wahr, alles erlaubt!

Die Wahrheit dieses furchtbaren Satzes hat Nietzsche erkannt³³ – und auch das schlichte Faktum, dass Gott aus unserer Mitte verschwunden ist.

Wenn „Mensch“ *das* Wesen heißt, das nach „Wahrheit“ strebt, dann sind wir – ohne Wahrheit – „Tier“ – und wesenskrank:

Auf „Gottes“ Tod folgt der Tod der „Wahrheit“ und des „Menschen-Wesens“.

Fast möchte man sagen:

Der Tod geht um

!

Hier muss ich als Arzt einschreiten!³⁴

Die psychologischen Praxen sind voll – und *ohne* Aussicht auf Erfolg!

Denn da gelten zwei Sätze, die sie gnadenlos in die Tat umsetzen, ohne ihren Irrsinn je zu bedenken:

1. Es *gibt* – *keine* „Wahrheit“, *nur* „Meinungen“.
2. Es *gibt* – *keine* „Schuld“: Alles, was ist, ist notwendig!³⁵

Die Meinungen gehen bald hin – und gehen bald her.

Da ist *kein* Halt! Hier wird das „Ego“ genährt, der „Idiot“ im leeren Raum!

„Demut“ und „Dienst“ sind da ganz schändliche Worte!

Da gibt es nur „Zwei Dinge: Das Nichts und das gezeichnete Ich.“³⁶

In diesem Dämmerlicht des Abendlandes halten sich die Praxen auf, (ohne dass sie es merken!).

Was wundert es, wenn sie *gar* so erfolglos sind!

Sie schaffen Erleichterung, (weil jedes Aussprechen erleichtert), aber keine (Er)-Lösung.

Das Aussprechen (und die damit verbundene Erleichterung) gehören zum Sinn der Sprache überhaupt. Aber allein diese Erleichterung reicht nicht aus:

Erlösung ist dann in Sicht, wenn wir die Kirche bei Dorfe belassen und bekennen:

1. Es *gibt* eine Wahrheit und
2. Es *gibt* eine Schuld.

„Wahrheit“ und „Liebe“ ist es, was wir „schuldig“ sind, denn wir sind nur dann Menschen im wahren Sinne des Wortes, wenn wir uns auf den steilen Weg der Wahrheit begeben und jene Liebe, die uns hervorgebracht hat, weiter geben!

Das Heer der Seelen-Führer darf sich nicht hinter der Subjektivität verstecken. Es muss Stellung nehmen und „gutes“ von „weniger gutem“ oder gar „bösem“ Verhalten unterscheiden. Es wird ein Schuldbekennnis mit einem Sühne-Ritual beantworten müssen: wenn es ein Seelen-Gesetz nicht übergehen will – und dabei immer den Kürzeren zieht!

Mit dem Wort gewinnt die Sache, die uns dunkel bedroht, Umriss – und wird *gebannt*.

„Bann“ gehört zum Ursinn der Sprache überhaupt.

Weil dies so ist, darum finden wir am Ursprung unserer Sprache ein Bann-Gedicht: *Bēn zi bēna...!*³⁷

Genau *das* ist unsere Aufgabe: Den Ungeist zu bannen!

Halten wir uns an die „Wahrheit“ – und an die „Liebe“ in einer Zeit der „Gottlosigkeit“.

In ihren höchsten Stufen sind sie eins. Nur diese *Einheit* gibt Halt!

In dieser Hoffnung ist diese Schrift geschrieben.³⁸

Der „Liebe“ ist eine eigene Schrift gewidmet. Weil Liebe und Wahrheit nach mittelalterlichen Weisheit in ihren höchsten Stufen eins sind, darum ist auch der Untertitel beider Schriften derselbe: Der einzige Halt!

Philosophie ist die Wissenschaft von der Wahrheit (Hegel).

Sie entspringt einer Liebe und Leidenschaft.

Darum heißt sie auch *Philo-sophie* : „Liebe zur Weisheit“.

Das ist keine kühle Erkenntnis.

Es *gibt* keine (wahre) Erkenntnis ohne Liebe und keine (wahre) Liebe ohne Erkenntnis!

Darum nennt Augustinus den *verus philosophus amator Dei*.³⁹

Vielleicht dient diese Schrift dem allgegenwärtigen Verlangen, einen Weg aus dem Labyrinth der Meinungen zu finden.

7. Wahrheit und Sein

Die sechs Wahrheits-Theorien und ihre entsprechenden Seins-Theorien

7.1. Die Seins-Theorie der „Richtigkeit“: Sein als Vorhanden-Sein

Sie richtet sich nach einer „Realität“, die zwar nur *im* „Erkennen“ *ans* Licht, d.h. „zu sich“ kommt, aber dennoch den Anspruch erhebt, „an sich“ zu sein.

Die Peinlichkeit dieses Selbstwiderspruches hat schon Kant erkannt.

(Seine Erkenntnis ist bei den Positivisten nur noch angekommen!).

Aus dem „Vorhanden-Sein“ ist jeder Welt-Zusammenhang entfernt, denn nur in einer Lebenswelt geschieht Erkenntnis: Das Vorhanden-Sein will davon nichts wissen. Das Vorhandene ist schlicht „vorhanden“ – und bedarf keiner Gegenwart als Begründung. Es ist zeitlos. „Vorhanden-Sein“ hat weder für „Sein als Zeit“, noch für „Nicht-Sein“ noch für die „Sinn-Frage“ einen Sinn.

Der „Richtigkeit“ liegt die Seins-Theorie des „Vorhanden-Seins“ zugrunde.

Sie unterstellt der vorhandenen Welt eine völlige Unabhängigkeit vom Erkennen – sowohl bezüglich ihres Wie- und Was-Seins, wie ihres Dass-Seins.

Wenn dem Erkennen ein Einfluss eingeräumt wird, dann in negativer Hinsicht: als Verfälschung. Hier wird also auf die Verschiedenheit von „Denken“ und „Sein“ abgehoben.⁴⁰

7.2. Die Seins-Theorie der „Widerspruchs-Freiheit“: Sein als Vorhanden-Sein: Ja oder Nein.

Sie ist eine logische Struktur, die zunächst im Denken verankert ist.

Sie wird entschieden aber auch den Dingen unterstellt:

Eine Sache kann nicht gleichzeitig sein und nicht sein.

Hier wird auf die Einheit von Denken und Sein abgehoben.

Welche „Seins-Theorie“ aber liegt der Widerspruchs-Freiheit zu Grunde?

Sein sei logisch strukturiert!

Vom Dasein wissen wir, dass dies sicher nicht der Fall ist.

Dasein bewegt sich in den Dimensionen von „Liebe-und-Hass“, von „Leben-und-Tod“ – und dass das *eine* im *andern* vorkommt, ja ohne das andre nicht sein kann! Es ist – *zer-rissen* von der Widersprüchlichkeit des Seins!

Große Ontologen wie Heraklit und Heidegger haben es darauf angelegt, gerade den Widersinn des Seins aufzuzeigen:

ποταμοῖς τοῖς αὐτοῖς ἐμβαίνομέν τε καὶ οὐκ ἐμβαίνομεν
εἶμέν τε καὶ οὐκ εἶμεν.
“In dieselben Flüsse steigen wir und steigen wir nicht,
wir sind und wir sind nicht.”

Diels, H., *Die Fragmente der Vorsokratiker*, hsg. v. Kranz, W., Zürich, Hildesheim, 1985⁶, Bd.I, Frag. 49a.

Das Wesen der Wahrheit liegt in seiner Unwahrheit.

Heidegger, „Vom Wesen der Wahrheit“.

Hier kann also sehr wohl eine Sache – (hier der Mensch) – gleichzeitig *sein* – und *nicht sein*!

Hier ist die Lust zu spüren, die Sache auf die Spitze zu treiben.

Die Spitze heißt:

Sein ist *nicht* logisch strukturiert.

Beide ehren den λόγος (Logos).

Logos ist das Grundwort von „Logik“.

Aber die moderne Logik meint die „Berechenbarkeit“ zum Zwecke der „Steuerbarkeit“ zur Beherrschung der Welt.

Sein aber ist unbeherrschbar und unbeherrscht!

Nur *vorhandene* Dinge können vorausberechnet und damit beherrscht werden.

In der Berechnung wird ihnen ihr Sein vorweggenommen.
Zu diesem Zwecke müssen „Sein“ und „Zeit“ getrennt werden.

Das ist zwar nützlich, aber nicht wahr.

In den wesentlichen Seins-Bereichen der „Liebe“ und der „Kunst“ aber kommt es auf „Wahrheit“ an!

Somit beruht auch die Widerspruchs-Freiheit auf der Seins-Theorie des Vorhanden-Seins.

7.3. Die Seins-Theorie der „Übereinkunft“: Über Sein und Nichtsein wird abgestimmt.

Sie ist losgelöst von allem Sein und *schafft* Seiendes in „freier“ Entscheidung.

Insofern wird hier *Sein* nicht als „Vorhandenes“ postuliert, sondern in dem kritischen Augenblick der Entscheidung geschaffen.

Das ist ein Schöpfungsakt!

Diese „Freiheit“ hat vier Grenzen:

7.3.1. die Grundrechte, die „abwägungsfest“ sind,

7.3.2. Grundgegebenheiten, die sich aus der Natur ergeben, Leben und Tod, Tag und Nacht ...

7.3.3. die *innere Un-freiheit*, die jede *äußere* Freiheit *zunichte*, d.h. zum *bloßen* Scheine macht.

7.3.4. Zwänge durch Korruption und Ökonomie. Sie trüben ein wenig das herrliche Bild.

Das nehmen wir zur Kenntnis – und lassen uns nicht beirren. Wir rücken vielmehr den Machthabern mit dieser Wahrheit zu Leibe – und nageln sie auf ihren eigentlichen Auftrag fest, alles zum Wohle des Volkes zu tun!

Wir rücken uns auch selber zu Leibe und erkennen in der Verlogenheit der Politiker unsere eigene Verlogenheit.

Wir erkennen in der Lüge auch etwas Lebenserhaltendes, denn „wir fürchten uns alle vor der Wahrheit“! (s.o.)

In der „Übereinkunft“ entartet zwar die *Wahrheit* zur „Meinung“, aber diese *Meinung* schafft „Fakten“ und ist also schöpferisch, obwohl sie selber das höchst selten wahrhaben will!

In welcher Seins-Theorie gründet nun also die „Übereinkunft“?

Entscheidung ist schöpferisch!

Sie *schafft* „Seiendes“!

Auch das „technische Herstellen“ schafft Neues.

Dieses Neue ist an „Natur-Gesetze“ (neben „Interessen“) gebunden.

Die „Übereinkunft“ ist zusätzlich an ethische Normen gebunden.

„Übereinkunft“ ist zwar eingebettet in Naturgegebenheiten wie „Leben-und-Tod“ und in eine Ethik, wie sie in der Verfassung verankert ist, aber innerhalb dieser Grenzen ist sie schöpferisch in dem Sinne, dass sie neue Fakten, d.h. neues Seiendes schafft und sich an Vorhandenem zwar ausrichtet, aber Neuland betritt.

Schon Platon hat dies gewürdigt. Die Gesetzgebung ist vom Menschen geschaffen.

Sie schafft eine neue Realität, die sich – im Falle des Justizmordes an Sokrates – bitter rächen kann!

Diese Hinrichtung des größten Geistes war „mörderisch, aber völlig legal!“⁴¹ (Damals gab es kein Grundgesetz, das der „freien“ Entscheidung im Wege stand – und die Kirche beim Dorfe beließ!

Die Seins-Theorie der „Übereinkunft“ gründet also in der Subjektivität des Menschen.

Der Mensch ist das Maß aller Dinge!

Das wird von vielen gefeiert: als höchste Errungenschaft!

Angesichts der historisch gesicherten Justiz-Morde an Sokrates und Christus mag dies noch einmal überdacht werden!

Im Grundgesetz schränkt der Mensch seine eigene Allmacht ein.

Er würdigt so etwas wie ein „höheres Gesetz“!

In Heideggers Sprache würde man sagen, er lässt sich vom „Sein“ ansprechen und horcht darauf, was „recht und billig“ ist!

Dieses „Rechte und Billige“ ist *in der Vergangenheit* grob außer Acht gelassen worden – und wird auch *heute* grob außer Acht gelassen, nur dass es – *rückblickend jeder* – und *gegenwärtig niemand* – wahrnimmt. Zehntausend Menschen werden allein in Deutschland alljährlich zu Tode geschützt, ohne dass es *irgend* jemanden – rührt!⁴²

7.4. Die Seins-Theorie der Offenbarung

Dies ist eine Handlung, ein *actus* des *Seins*, nicht eines Schöpfers.⁴³

**Sein tritt ein!
Sein wird Zeit!**

Da wir uns fast ausschließlich in der Seins-Auslegung des Vorhanden-Seins aufhalten, sind diese Gedanken eine schwere Zumutung. Um sie zu begreifen, müssen wir uns aus der Tyrannei des Alltags und der Wissenschaft befreien.

Beide Bereiche halten sich weitgehend in der Seins-Auslegung des Vorhanden-Seins auf – und haben für Sein als ein Geschehen, das im Augenblick eines Daseins ans Licht kommen muss, überhaupt kein Verständnis.

7.5. Die Seins-Theorie der Wahrnehmung

Dies ist die Antwort des Daseins auf den Ruf, der vom Sein ausgeht.

Allein in dieser Antwort kommt der Ruf zu sich.

Er ist – an sich – nicht registrierbar.

Die „Antwort“ ist – wie die „Offenbarung“ – eine Handlung.

Sie ereignet sich in der Zeit.

Sein
wird
„geschaffen“,
„geboren“:
„hervor-
gebracht“
!

Das ist mein Lebens-Werk. Im Schwedischen heißt *värk* ‚Schmerz‘, *värkar*, ‚Wehen‘! Im Englischen kann *labour* sowohl ‚Arbeit‘ wie ‚Wehen‘ bedeuten.

7.6. Die Seins-Theorie der „Meinung“: Es gibt kein Sein.

Dunst der Dünste:
 Alles ist Dunst,
 alles ist nichts!⁴⁴

8.

„Sein“ und „Gott“ Ontologie und Theologie

Seit alters sind diese Erkenntnis-Bereiche getrennt.

Auch Heidegger erkannte hier einen Abgrund: „auf getrenntesten Bergen“ hat er „Dichten“ und „Denken“ angesiedelt – und doch im Grunde als verwurzelt anerkannt. Für Hölderlin, den Heiligen Heideggers, aber war Dichten und Beten eins. Sein Auftrag war es, in der dürftigen Zeit der Gottesferne das Gedächtnis an Gott wach zu halten.

In dieser Not, wo wir nicht richtig wissen, was wir mit den Wörtern „Gott“ und „Sein“ anfangen sollen, befragen wir die Sprachen, was sie uns vom Wesen des Seins und Gottes verraten.

8.1. Etymologische Umschau zum Gottes-Begriff einiger Sprachen

8.1.1. Der germanische Gottes-Begriff: Ruf

8.1.2. Der romanische Gottes-Begriff: Deus, dies, Zeus, Jupiter, Helle, Tag

8.1.3. Der griechische Gottes-Begriff: θεός (theós), Tier, Alles, was Atem hat (vgl. anima – animal)

8.1.4. Der slawische Gottes-Begriff bůh, bohatý, Reichtum

8.1.5. Die Gottes-Begriffe des Johannes-Evangeliums

8.1.5.1. λόγος

8.1.5.2. πνεῦμα

8.1.5.3. παρά-κλητος

8.1.5.4. Die christliche Dreieinigkeit Vater – Sohn – Geist

8.1.6. Die jüdischen Gottes-Begriffe

8.1.6.1. Jahwe, der „Seiende“

8.1.6.2. El

8.1.7. Die persischen Gottes-Begriffe

8.1.7.1. Khoda, das „Zu-sich-Kommen“

8.1.7.2. Zurvan, die „Zeit“.

8.1.8. Die indische Dreieinigkeit Vishna – Shiva – Brahma

8.1.8.1. Vishna

8.1.8.2. Shiva

8.1.8.3. Brahma

8.1.8.4. Zusammenfassung der indischen Dreieinigkeit

Wenn im Gottes-Begriff „Zeit“ vorkommt, dann ist es aus mit der bequemen Unterscheidung von „Zeit“ und „Ewigkeit“. Das gilt auch für den zeitlichen Begriff des „Zu-sich-kommens“, vielleicht sogar für Jahwe als der „Seiende“, die *Verlaufsform* von „Sein“.

Das spricht uns an diesem Gottes-Denken an, weil wir nicht mehr an die bequeme Zwei-Welten-Theorie „Zeit-Ewigkeit“ glauben können. (Glaube ist ein Geschenk – und kein gewaltsames „Fürwahr-Halten“).

Aber es ist ein ewiges Geschehen, das ins Nichts (Nirwana) führt: jenseits von Glück und Unglück. Zwei erhebliche Einwände tun sich auf:

1. Wir glauben nicht an die Wiederkehr:

Der Glaube an die Wiederkehr
 ist zweifelhaften Sinns.

Es fragt sich sehr, ob man nachher
noch sagen kann: Ich bin's!

Auf diesen humorvollen Nenner hat Wilhelm Busch unsere Zweifel gebracht.
Wir leben in einer *anderen* Zeitlichkeit! Wir können uns in diesem Denken nicht wiedererken-
nen!

2. Welt wird nur als ein Durchgang und notwendiges Übel gesehen.
Genau dieses Merkmal machen wir ja dem metaphysisch strukturierten Christentum zum Vorwurf.
Wir leben in einer anderen Welt. Ein freudloser Zustand übt nicht die geringste Anziehungskraft aus.

8.2. Ernte der Umschau

Gott als das Geschehen des „Ans-Licht-Kommens“, der Schöpfer-Gott unter weitgehender Ausschaltung des Schattens, des Nichts.

8.3. Sinnlose Unterscheidung von Sein und Gott

9. „Gott“ als „Liebe“

Der letzte Gott des Abendlandes und sein Vermächtnis an uns

10. Wahrheit und Liebe: Identität und Differenz

10.1. Differenz

10.2. Identität

¹ Die meisten Fragen werden von einem sicheren Standpunkt aus gestellt, der selber nicht in Frage gestellt wird. Wenn die Polizei ein Verhör anstellt, dann stellt sie sich selber nicht in Frage. Das würde ihren Standpunkt nur schwächen. Ganz anders ist es mit der Frage „Was ist Wahrheit?“ Hier steht alles in Frage, auch der Fragende selbst.

² Mein lieber Freund Ernst hat in unserer Jugend mit sicherem Instinkt die Nazis als „humorlose Bande“ bezeichnet. Das ist eine unglaublich treffende Kennzeichnung, denn sie eröffnet einen wesentlichen Bereich des Menschseins, das Staunen, das Lachen, den Zweifel: das Offene! In einem anderen Zusammenhang sprach er von einer „kriminellen Humorlosigkeit“. Wie wahr!

³ Nietzsche,

⁴ Es liegt im Wesen der Sache, dass jedes Werk, das die „Frage nach der Wahrheit“ in Angriff nimmt, von der Größe des Unternehmens hoffnungslos überfordert ist, ganz gleich, wie umfangreich es ist: ein „Flugblatt“ oder „Wälzer“.

Dies ist ein „Flugblatt“, ein Prologus generalis in opus infinitum, ein Vorwort zu einer „Unendlichen Geschichte“, eine Gliederung, mit einigen Erläuterungen versehen.

Die Wahrheits-Theorien eins, vier und fünf nehmen Heideggers Werk „Vom Wesen der Wahrheit“ (GA 34) spielerisch auf und spinnen es weiter, ohne sich mit ihm messen zu wollen.

Dennoch hat dieses Thesen-Papier (propositiones) einen eigenen Sinn: Es leuchtet jedem Denkwilligen sofort ein, fasst alle alten Wahrheits-Theorien auf, würdigt sie – und trägt sie, (wenn es gut geht), ins Offene ihres Wesens.

Nicht zuletzt möge sie meinen sieben Kindern ein Halt in aller Haltlosigkeit sein, weil sie Opfer der sechsten Wahrheits-Theorie sind, der „Null“. (Und wenn sie die „Null“ nicht bekennen, so handeln doch viele danach. Die Handlung aber ist ein verschärftes Bekenntnis!).

⁵ Diesen Satz verdanke ich meinem lieben Freund und geistigen Vater Leo Dümpelmann. Er hat ihn wohl bei Thomas von Aquin gelesen und aus dem Gedächtnis zitiert. (Die mündliche Überlieferung ist doch die zuverlässigste!).

Leo hat mich in das Denken Heideggers eingeführt. Dafür mein tiefer Dank. Da hab ich ihn wiedergefunden, den Satz, und zwar in dem eben erwähnten Werk „Vom Wesen der Wahrheit“.

Die Deutschen sind noch immer mit der Bewältigung der Vergangenheit beschäftigt und können sich darum mit diesem gewaltigen Denken nicht eher auseinandersetzen, bis die letzten peinlichen Fragen der politischen Umstände geklärt sind.

Das erinnert mich an meinen Lehrer Salger vom Holbein-Gymnasium Augsburg. Er hat doch tatsächlich gesagt, dass er Mozart nicht mehr hören könnte, wenn er wüsste, dass Mozart ein Mörder sei.

Ich würde sagen: Mozarts Musik spricht aus sich selber. Sie ist göttlich. Punkt. Jeder, der Ohren nicht nur zur Raumorientierung und Nachrichtenvermittlung hat, wird dem zustimmen! Wenn Mozart wirklich ein Mörder gewesen wäre, dann spräche dies nur für die Nähe des Höchsten zum Abgrund.

Mozart war sich dessen bewusst. Berühmt ist sein Satz:

„Ich denke täglich meinen Tod!
Und man kann nicht sagen,
dass ich gerade ein trübselig Musik schreibe!“

Die Nähe zum Abgrund ist es, was Mozarts Musik von der zeitgenössischen Kaffee-Haus-Musik unterscheidet. (Clementi war ein grandioser Virtuos und Komponist und trat auf Einladung des Kaisers zu einem Zweikampf gegen Mozart auf. Er kannte ihn nicht. Als er aber diese Musik hörte, war er sprachlos. Mozart gab ihm die Ehre, ein Motiv von ihm in seiner Ouvertüre zu ... zu verwenden. Auf die Frage an Clementi, ob ihn nicht der geistige Diebstahl empöre, antwortete er: Es ist eine Ehre, von einem solchen Genie zitiert zu werden!)

Was Mozart unter der Bettdecke und in anderen Zusammenhängen getan hat: Was kümmert mich das? Ich habe Ohren und höre das Göttliche seiner Musik. Wer es nicht hört, ist darum kein schlechter Mensch. Nur zur Musik ist er nicht berufen! Punkt.

Also ist es mit Heidegger. Natürlich sind da einige Sätze, die richtig widerlich klingen.

Augstein hat sie zitiert. (Siegel-Bericht „Nur ein Gott kann uns retten“, ...)

Ich könnte weitere beibringen.

Für diese Sätze gilt, was Reich-Ranicki von den Dichtern gesagt hat:

Alle Dichter schreiben schlechte Gedichte.

Nur die guten schreiben auch einige gute!

Bedenken wir selber, welchen Schwachsinn wir schon verzapft haben! Gottseidank ist nicht alles veröffentlicht geworden! Kein Mensch verdient es, nach seinem Schlechtesten beurteilt zu werden, denn da sind wir alle gleich!

Hier gilt der Satz der Weisheit: „Auch ich verurteile dich nicht!“

Wer weiß, was ich an seiner Stelle getan hätte!

Die feigste Epoche in der deutschen Geschichte schämt sich nicht, den nackten Zeigefinger gegen jene auszustrecken, die sich in manchen Lebenssituationen opportunistisch verhalten haben!

Ich bin fast nur von Opportunisten umgeben.

Der Pfiff eines Amtes genügt: und alle kuschen und wollen mit mir nichts mehr zu tun haben, damit nicht das Wohlwollen der Ämter gefährdet wird, wo sich doch alles so „günstig“ entwickle!

Professoren scheuen sich nicht, ihr Versprechen zu brechen, weil sie dem Pfiff eines noch mächtigeren Professors gehorchen, der ihnen verbietet, auf einem Kongress aufzutreten, wo „Thaller“ ein gewisses Gewicht hat!

Dass Wissenschaft von „Auseinandersetzung“ lebt und „Auseinandersetzung“ der „Vater aller Dinge“ ist, diese *Wahrheit* haben wir zwar gelernt, aber wir verhalten uns völlig anders: Wir befinden uns im Zustand der „Lüge“. (s.u.)

„Freiheit der Wissenschaft“ setzt „innere Freiheit“ voraus.

Sklaven sind wir, Hörige und Deppen eines Despoten! Er heißt „Gewohnheit“.

Dieweil wir uns unglaublich „frei“ fühlen!

„Wissenschaft“ ist beherrscht von „Animositäten“.

Prof. Aigner, der sich seit Jahrzehnten bemüht, die Chemotherapie durch regionale Applikation wirksamer bei weniger Nebenwirkungen zu gestalten, stößt auf eine finstere Phalanx Chemo-höriger Kollegen, die die Macht haben. Ein Vortrag von Frau Prof. Schneider, die die immunologischen Geschehnisse im Laufe der regionalen Chemotherapie beleuchten will, wird sofort von der Vortragsliste gestrichen, sobald die Wind bekommen haben, dass der Name Aigner im Spiel ist! „Wahrheit“ oder auch nur „Fakten“ spielen überhaupt keine Rolle! Da herrschen nur Animositäten!

Das ist die Realität der Forschung in der heutigen Bundesrepublik!

Es ist ein Kindergarten, der sich selber mit Weihrauch umgibt und alle Augenblicke „Halleluja!“ ruft!

Und das Volk spendet Applaus!

Dieser Aufsatz ist ohne Heideggers Werk „Vom Wesen der Wahrheit“ nicht denkbar.(GA 34). Die „Offenbarungs-Theorie“ ist ganz diesem erhellenden Werk entnommen.

Das Wort „Theorie“ ist grundverschieden von „Hypothese“.

„Hypothese“ heißt wörtlich und sinngemäß „Unterstellung“, „Annahme“.

Das Wort „Theorie“ dagegen heißt „Schauen“ und zwar gleich zweimal: als *θεά* (*théa*) und als *ὁράω* (*horáo*).

Als *θεά* (*théa*) ist es eingegangen in unser Wort *Theater*, „Schaubühne“.

Als *ὁράω* (*horáo*), ist es in das Wort „Horoskop“ eingegangen. Auch dieses Wort bedeutet zweimal fast das gleiche.

Natürlich bedeutet es jedes Mal etwas ganz anderes.

Die Unterschiede sind haarscharf.

Thea ist das *göttliche* Schauen, d.h. das „Sich-zeigen“ dessen, was ist.

Fehler! Nur Hauptdokument *ὁράω* (*horáo*) ist das *menschliche* Schauen, d.h. das *Vernehmen* dessen, was ist!

Aber schon das **Fehler! Nur Hauptdokument** *ὁρατός* (*horatós*) ‚sichtbar‘, ist ganz an der Sache orientiert. Es ist das, was sich zeigt!

Eine ähnliche Nähe – und ein ebenso bedeutsamer Unterschied – herrscht zwischen dem deutschen „schauen“ und dem damit verwandten englischen „show“. Das eine bedeutet das „Sich-zeigen“ auf der „Schau-Bühne“ und das andere das „Vernehmen“ dessen, das sich da zeigt.

⁶ Beispiel:

Ein Patient mit erheblichem Übergewicht kann

- objektiv als ein “Mensch mit ungünstigem Body-Mass-Index” oder
- subjektiv als “Fressack”

bezeichnet werden.

Am Wahrheitsgehalt im Sinne der Korrespondenz-Theorie ändert sich dadurch nichts.

Die neutrale Darstellung behandelt den Menschen wie einen physikalischen Gegenstand.

Die emotionale dagegen beinhaltet einen Appell an seine “Freiheit”!

Da aber die *Freiheit* zur "Würde des Menschen" gehört, ist die hässliche Bezeichnung eher mit der "Würde des Menschen" vereinbar als die physikalisch-neutrale, so paradox dies auf den ersten Blick erscheinen mag.

⁷ Die Trennung von "Form" und "Inhalt" ist ein Denkfehler, der heute fast zur Mode geworden ist. Ein erhöhter Ton gilt heute als Einwand: ganz ungeachtet dessen, was da zur Sprache kommt!

So war es auch mit meinem Brief an die Richterin, die die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes (BVG) rein formal, aber nicht inhaltlich erfüllt hat. Und auch formal hat sie die entscheidende Frage des BVG nur durch einer Amtsanmaßung erfüllt. Sie hat sich nämlich zur Google-Achterin aufgeschwungen und die lebensentscheidende immunologische Frage mit Hilfe ihrer pfiffigen Maus beantwortet. Dabei ist der Patientin das Lachen vergangen, und sie ging ins Hospiz.

Angesichts dieser Frechheit mit Todesfolge brannten mir alle Sicherungen durch, und ich bezeichnete die Richterin – zwischen den Zeilen – als Jägerin und Schreibtischmörderin.

Das hat denn auch prompt zwei Anzeigen ausgelöst, (denn die Deutschen sind rechthaberisch bis zur Streitsüchtigkeit, siehe mein Werk im Werden: „Lachen verboten! Die Hölle der Hundesrepublik!“).

Die eine Anzeige war ein Strafantrag wegen Beleidigung, nicht von der „beleidigten“ Richterin, sondern von ihrem Vorgesetzten gestellt, Dr. de Felice, der damit „Farbe bekannt“ und gezeigt hat, wer „hinter“ der Frechheit stand!

Die andere Anzeige ging an das ärztliche Berufsgericht, das prüfen sollte, ob ich mich standesgemäß verhalten habe.

Dabei hat sich die Kollegin zu folgendem Unsinn-Satz hinreißen lassen: Ganz unabhängig, ob ich Recht hätte, sei ich im Ton weit übers Ziel geschossen. Ausdrücklich wurden also „Form“ und „Inhalt“ getrennt!

Das hat zur Erkenntnis geführt, dass „Wahrheit“ auch *Einheit* von „Form und Inhalt“ bedeutet.

Beide Verfahren sind übrigens im Sande verlaufen. Vom Berufsgericht habe ich trotz Anmahnung überhaupt nichts mehr gehört.

⁸ Dies gilt v.a. für Menschen, die in der Kunst des Denkens nicht sehr bewandert sind.

Zur Rettung ihrer haltlosen Meinung, es gebe nur „Meinungen“ – und keine „Wahrheit“, sind sie zu absurden Aussagen bereit, z.B. dass wir uns in „Versailles“ befinden – und nicht – wie tatsächlich – in „Baden-Baden“.

Wer eiskalt diese Meinung vertritt, möge erklären, warum er dann mit dem Taxi-Fahrer nicht französisch spreche – und er seine Fahrkarte nicht nach „Versailles“, sondern nach „Baden-Baden“ gelöst habe!

Er *redet* „Versailles“ und *tut* „Baden-Baden“!

Das ist ein schlichtes Beispiel für einen unerklärlichen Selbstwiderspruch zwischen „Denken“ und „Tun“.

Die „Rede“ hebt sich – in der „Tat“ – in nichts auf!

⁹ Es ist unschwer, diese *Wahrheit* in einen Widerspruch zum „Alltag“ zu bringen. Da bin ich gezwungen, zu funktionieren und die Dinge so zu ordnen, als wären sie *vor* aller Erkenntnis schon vorhanden und als würde ich in meinem Handeln immer nur auf sie reagieren.

V.a. aber fordert der Alltag das Bekenntnis, dass alle Tage grundsätzlich gleich sind!

In diesem Punkt stimmen die Zeit-Theorien von Wissenschaft und Alltag überein: Die Zeit ist homogen. Alle Zeitpunkte sind grundsätzlich gleich. Zeit ist nichts anderes als eine „leere Jetzt-Folge“. (Heidegger, Zollikoner Seminare, zusammengefasst in Fränzkli, E., *Naturwissenschaftlich bestimmte Medizin und Homöopathie. Eine Auseinandersetzung*, Glees, 2008).

Im Alltag leugne ich die wahre Einzigkeit eines jeden Tages und befinde mich also notgedrungen im Zustand der Lüge.

Dazu bin ich freilich gezwungen, sonst könnte ich den Alltag nicht bestreiten und ginge sang- und klanglos unter.

Darum ist es wichtig, auch der „Lüge“ (in einem außermoralischen Sinne) in meinem Dasein einen Platz einzuräumen, vorausgesetzt, dass ich die „Wahrheit“ nicht völlig aus den Augen verliere!

Dazu ist der Morgen da. Ich werde in ihn hineingeboren und bringe ihn in *meinem* „Erkennen“ und „Handeln“ hervor!

Ich bitte um Beistand, das Abenteuer des Alltags mit seinem diffusen Wahrheitsverständnis glücklich zu bestreiten!

(Heidegger hat dies das Existenzial des „Man“ genannt und damit den Alltag erstmals in der Geschichte der Philosophie gewürdigt.)

Dieses Einräumen der „notgedrungenen Lüge“ mildert den Widerspruch zwischen Erkenntnis und Handeln etwas. Ich ordne den Widerspruch einer Notwendigkeit zu!

Wann ich mich „wahrheitsgemäß“ verhalte und wann in einem „gedämpften Lichte“, *das* ist die Kunst des Lebens!

¹⁰ Ein Beispiel: Durch Rache ist noch nie Frieden geschehen. Eine Rache-Religion ist darum weniger „wahr“ als eine Religion des Rache-Verzichts, von „Liebe“ ganz zu schweigen!

¹¹ Außerdem unterscheiden wir einen „Vierfachen Schriftsinn“. Zur Vertiefung sei auf die Dissertation Šebková-Thaller, Z., Sünde und Versöhnung in Jan van Eycks Hochzeitsbild, Markt Berolzheim 1992 und die Rede „Weihnachten 2014“ verwiesen.

¹² Heraklit, Fragment 49a, Diels, H., *Die Fragmente der Vorsokratiker*, hsg. v. Kranz, W., Zürich, Hildesheim, 1985⁶, Bd.I.

¹³ In der Physik ist ein ähnliches Phänomen zu beobachten. Das „Licht“ scheint in sich widersprüchlich: Bald zeigt es sich als „Welle“, bald als „Teilchen“, je nachdem, wie der Versuch, d.h. der „Hinblick“ gestaltet ist. Dieser Widerspruch ist sicher im „Hinblick“, vielleicht sogar in der „Sache“ begründet!

¹⁴ Ich habe diesem Umstand ein kämpferisches Gedicht gewidmet, um der blöden Rede, jeder habe seine eigene „Wahrheit“, ein für alle Mal den Garaus zu machen. (1416)

¹⁵ Tucholsky ist ein tragisches Beispiel und Guido Zernatto, s. „Was bleibt aber, stiften die Dichter“, www.Praxis-Thaller.de

¹⁶ Ein Ehemann kommt nach Hause und trägt einen Gips.

Die Ehefrau nimmt diesen Gips erst einen Tag später wahr, obwohl sich beide viele Male begegnen. Dazu der zitierte Kommentar!

¹⁷ Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen

¹⁸ Nichts ist „machbar“:

- Wahrheit nicht,
- Liebe nicht und
- Sein erst recht nicht, aus dem die Seinsweisen „Wahrheit“ und „Liebe“ strömen.

So hätte das Geschehen von Jahwe und Christus auch einen ontologischen Sinn, denn das Wort Jahwe der „Seiende“. In Christus aber sind „Wahrheit“ und „Liebe“ personifiziert. Er hat diese Doppelnatur, die dem „Sein“ entströmt.

Die Behauptung, dass Sein nicht machbar sei, stößt auf Widerspruch:

Es gibt doch den Seinsbereich des „Machens“. Ein Großteil des Lebens ist davon erfüllt.

Aber die Fähigkeit, überhaupt etwas hervorbringen zu können, sei es künstlerischer, handwerklicher oder technischer Art, ist ein Geschenk.

¹⁹ Ist nicht heilig mein Herz ...

Dieser Typus ist auch der „Macher“ und „Bescheidwiser“.

Der Frager ist heute nur lästig. Er stört den Betrieb.

²⁰ Berühmt geworden sind die Worte: „Weg“, „Wahrheit“ und „Leben“ – sind eins!

ἐγώ εἰμι ἡ ὁδὸς καὶ ἡ ἀλήθεια καὶ ἡ ζωή.
Ich *bin* der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14,6)

Kein Mensch und kein Gott kann sie *haben*:

Sie sind zu *sein*! Es heißt ja nicht: Ich *habe* den Weg, die Wahrheit und das Leben. Es heißt „Ich *bin*“!

Dieses „bin“ ist die verbindende Mitte und auch das Trennende zwischen Altem und Neuem Testament: Jahwe heißt der „Seiende“.

Aber er ist der *absolute, zeitlos* Seiende, unabhängig von jeder jeweiligen, immer zeitlichen Existenz. Man könnte fast sagen: Der kleine und weltweite Unterschied heißt:

„Er ist“

und
„Ich bin“
!

Sein ist hier eine Tat, ein Schöpfungsakt, ein *actus* nach Aquin, den freilich kein Gott an *meiner* Stelle vollbringen kann:

Ich muss ihn *selber* tun:
täglich aufs Neue!

Das ist der Sinn des Morgengebetes: Den Tag aus dem Schoße der Nacht zu heben.

Es ist heute ersatzlos gestrichen worden, weil es „nichts bringt“!

Da springt nichts dabei raus – im Sinne der ratio, des Rechnens. „Es rechnet sich nicht!“

Das macht aus uns wahre Barbaren: Deppen vor dem Herrn!

Zur Rettung vor diesem Verfall ist eine weitere Schrift im Werden: „Morgengebet für Ungläubige“.

Die Wahrheit des Christentums ist keine Theorie *über* die schenkende Liebe. *Liebe* ist in ihrem Wesen eine „Tat“. Nur als solche erschließt sie sich, d.h. nie vom Schreibtisch aus und nicht vom Standpunkt eines unberührten Betrachters, „von außen“! Dieser Weg kann bis zur Kreuzigung gehen!

Das waren die völlig getrennten – und einander so ähnlichen – Wege von Sokrates und Christus.

Bei beiden war „Wahrheit“ und „Liebe“ eins.

Der Hauch einer Betonung trennt die beiden:

Bei Christus liegt die Betonung auf „Liebe“: Sie hat ihn befähigt, noch am Kreuz für seine Feinde zu beten!

Bei Sokrates liegt die Betonung auf „Wahrheit“. Darum hat der die Vielen, die ihn bald freisprachen, bald seinen Tod beschlossen, mit einem Fluch zur Hölle geschickt.

²¹ Heidegger, Vom Wesen der Wahrheit, Inhaltsverzeichnis.

„Natur“ ist in naturwissenschaftlichem Zusammenhang *Gegenstand*, „Objekt“ und steht dem „Subjekt“ gegenüber.

Das ist eine sehr künstliche Vorstellung, weil der Erkennende (Mensch) dem Erkannten (der Natur) nicht etwa gegenübersteht wie ein unbeteiligter Betrachter, sondern aus ihr hervorgegangen ist. Sie ist in Wahrheit seine Mutter, und er muss – in diesem Erkenntnis-Modell – so tun, als kenne er sie nicht.

Er lügt.

Auf dieser Lüge baut die Naturwissenschaft auf.

²² Dies ist in der Geschichte des Denkens *der* entscheidende Vorgang, den wir dem Deutschen Idealismus zuordnen. Seit Hegel ist die *Philosophie* eins mit der „Geschichte der Philosophie“.

²³ Dass „Hormone“ immer eine gewisse Rolle spielen, wird ja gar nicht in Frage gestellt. Aber es ist eine völlig unspezifische „Erklärung“. Sie stimmt immer. Der Aussage-Wert einer Allerwelts-Erklärung ist null.

²⁴ Es heißt „Mitgefühl, nicht „Mitleid“!

„Mitleid“ stellt sich *über* den andern und blickt – von einem sicheren Sitz aus – auf den „armen Hund“ herab. (Diese „Sicherheit“ aber ist nichts anderes als Dummheit!).

„Mitgefühl“ dagegen stellt sich Schulter an Schulter neben den andern in dem klaren Bewusstsein: Heute Du, morgen ich! (Wer weiß, ob es nicht sogar umgekehrt ist!)

²⁵ Was „Welle“ ohne „Auge“ ist, bleibt gänzlich im Dunkeln, wenn wir das „Auge“ als Metapher für „Mensch“ überhaupt nehmen.

Was ist dann eine „Welle“?

Ein Hin und ein Her?

Schon *das* ist zu viel gesagt, denn es setzt ja die sinnliche Erfahrung einer Wasserwelle oder eines Pendels voraus! Also schlägt auch dieser Versuch, den Menschen herauszuhalten, fehl.

²⁶ Bei jedem Verhör finden solche Phänomene statt, dass eine Wirklichkeit durch die Art und Weise des Fragens erst geschaffen wird.

Hannah Arendt hat dies in ihrem Buch „Eichmann in Jerusalem oder die Banalität des Bösen“ sehr eindrucksvoll gezeigt. Eichmann war eher ein banaler Beamter, so wie der Vizepräsident des Hessischen Landessozialgerichtes Dr. de Felice, dessen Strafantrag ich diese Schrift verdanke.

Aber die Ankläger wollten unter allen Umständen in dem *Trottel* den „Täter“ erkennen. So haben sie ihn zu dem gemacht, was er - von sich aus - nicht war.

Bei den Terroristen der Siebzigerjahre war dies auch sehr ausgeprägt. Durch Gewaltakte sollte die „latente faschistische Struktur“ kapitalistischer Systeme sichtbar gemacht werden.

Den klugen Köpfen ist dabei entgangen, dass durch ihr Vorgehen die Struktur erst *geschaffen* wird, die sie dann aus ganzem Herzen bekämpften!

Da war viel Dynamik, aber wenig Denken am Werk.

Die Terroristen-Theorie gehört also in den Bereich einer Prophezeiung, die sich selber erfüllt (self-fulfilling prophecy). Sie ist keine kühle Theorie *über* einen Sachverhalt, sondern gestaltet die Sache selbst.

Das kann zum Guten wie zum Bösen geraten.

Aus der Pädagogik kennen wir das: Die Prognose „Das *schaffst* Du!“ oder „Das schaffst Du *nie!*“ kann das Spiel entscheiden, manchmal das Spiel des Lebens!

Im Bereich der Medizin kennen wir bei lebensbedrohlichen Erkrankungen das Schwanken zwischen „Hoffnung“ und „Verzweiflung“. Wenn nun ein Arzt sagt: „An dieser Erkrankung werden Sie sterben!“, dann zwingt er den Patienten in die Verzweiflung und hat sich gleich zweifach versündigt:

- gegen das Wahrheitsgebot und
- gegen die Barmherzigkeit, d.h. gegen die Liebe.

Gegen das Wahrheitsgebot hat er verstoßen, weil er kopflos die kollektive Erkenntnis aus einem Kaplan-Meier-Diagramm auf ein Individuum angewandt hat. Bei genauem Hinsehen hätte er doch erkennen müssen, dass selbst im metastasierten Stadium einer Krebserkrankung auch noch nach zehn Jahren ein hartnäckiger Rest bleibt, der sich weigert, zu sterben. Mit welcher Dummheit, Frechheit und Erbarmungslosigkeit behauptet der Arzt, dass der konkrete Patient vor ihm zur „Mehrheit“ und nicht zur „Minderheit“ gehört? Das kann er doch gar nicht wissen!

Genau *das* hätte er sagen müssen, um bei der „Wahrheit“ und in der „Liebe“ zu bleiben!

„Hoffnung zu wecken“ gilt einem naturwissenschaftlich verbildeten Arzt als „unethisch“, selbst eine Hoffnung, die er selber hat, sonst würde er sich ja gar nicht mit dem Gegenstand seiner Forschung auseinander setzen, z.B. mit der Hyperthermie (Zips in der Apotheken-Rundschau vom 15.10.13, S. 69: „Wärme gegen Tumoren“). Sein oberstes Gebot ist „Sicherheit“. Erst wenn er „Sicherheit“ hat, wagt er „Hoffnung“ zu wecken.

Damit aber ist er nicht mehr ehrlich: Er teilt dem Patienten nur seine „Zweifel“ mit, nicht aber seine „Hoffnung“. So treibt er den Patienten in die Verzweiflung - und empfindet dieses Verhalten gar noch als „ethisch“:

Fair is foul and foul is fair! (Shakespeare, Macbeth, 1,1; V. 10, der Schlachtruf der Hexen).

Was braucht es noch für Beweise, dass dieses Sicherheitsdenken lebensfeindlich ist?

²⁷ Meister Eckhart hat den Kosmos als fortwährendes Gebären Gottes dargestellt:

Ich wart einest gevrâget, waz der vater tæte in dem himel? Dô sprach ich: er gebirt sînen sun und das werk ist im sô lustlich und gevellet im sô wol, daz er niemer anders getuot dan gebern sînen sun, und sie beide blüejent ûz den heiligen geist: „Einst wurde ich gefragt, was denn der Vater so im Himmel tut? Da antwortete ich: Er gebiert seinen Sohn und dieses Werk macht ihm eine solche Lust, und es gefällt ihm so sehr, dass er nichts anderes tut als seinen Sohn zu gebären, und sie beide blühen den heiligen Geist aus.“ (Meister Eckhart, Deutsche Werke, hsg. Quint, Band 1, S. 72, Predigt 4, *Omne datum optimum*)

Was für diesen Sohn gilt, gilt auch für die Welt. Das ist dem größten Geist deutscher Sprache in der Bannbulle denn auch zum Vorwurf gemacht worden:

§1 der Bulle Johans XXII. *In agro dominico: Interrogatus quandoque, quare Deus mundum non prius produxerit, respondit tunc sicut nunc, quod Deus non potuit primo producere mundum, quia res potest agere, antequam sit unde quamcito Deus fuit, tamcito mundum creavit:* „Einst befragt, warum Gott die Welt nicht früher erschaffen habe, gab er damals, wie auch jetzt noch, die Antwort, dass Gott nicht eher die Welt habe erschaffen können, weil nichts wirken kann, bevor es ist. Darum: sobald Gott war, sobald hat er auch die Welt erschaffen.“

§2: *Item, concedi potest mundum fuisse ab eterno:* „Desgleichen kann zugegeben werden, dass die Welt von Ewigkeit her gewesen ist.“

§3: *Item, simul et semel, quando Deus fuit, quando filium sibi coeternum per omnia coequalem Deum genuit, etiam mundum creavit:* „Desgleichen: Auf einmal und zugleich, als Gott war, da er seinen ihm gleich ewigen Sohn als ihm völlig gleichen Gott zeugte, schuf er auch die Welt.“

Zwar wahr Meister Eckhart mit der Unterscheidung *gignere* "zeugen" und *creare*, "schaffen", noch die traditionellen Grenzen zwischen "Gott" und "Welt", aber die Gleichzeitigkeit verwischt diese Grenzen in einem Maße, dass es für den Ketzerprozess ausgereicht hat!

Nietzsche steht mit seinem Entwurf "Die Welt als ein sich selbst gebärendes Kunstwerk" in nächster Nähe (KSA, Bd.12, S.119). Sinnesphysiologisch ist dieser Entwurf eine Selbstverständlichkeit. Es gibt kein Abbilden, sondern nur ein Hervorbringen im Bereich der Erkenntnis. In einem Feuerwerk elektrischer Entladungen kommen "Gott und die Welt" in mir "zu sich"! Das Hirn ist keine Lochkamera, wo es Bild und Abbild gibt! Dieses "Zu-sich-Kommen" ist auch der Sinn des persischen Gottesbegriffes *Khoda*.

²⁸ Drei Millionen Menschen sind auf die Straße gegangen und haben sich mit einem Menschen identifiziert, der „Meinung“ über „Ehre“ gestellt hat: Entehrung als „Meinungsäußerung“: *Vielfalt* als abendländischer „Wert“ und sei es „Frivolität“.

Die Rache-Akte waren furchtbar und standen in gar keinem Verhältnis zur Geschmacklosigkeit der Karikaturen.

Die Demonstration wäre *dann* auf ihren abendländischen Nenner gekommen, wenn sie den Rache-Religionen des Judentums und des Islam mit der Frohen Botschaft „Gott ist Liebe“ (1Joh. 4,16) die Stirne geboten hätte!

Die Vielfalt, auf die wir so stolz sind, ist ein Hohn!

Es gibt drei Formen der Vielfalt.

1. Die schöpferische Vielfalt.

Es ist das Gebot der Stunde und entspricht dem Wesen der Zeit, weil dieser Tag noch nie war und auch nie mehr sein wird: Singet dem Herrn ein neues Lied!

Horst Janssen, dieser gewaltige Künstler, hatte von seinem hochverehrten Hamburger Lehrer die Aufgabe, in die Stadt zu gehen und ein Motiv ins Auge zu fassen und auf eine Weise zu Papier zu bringen, wie es noch nie ins Werk gebracht worden ist!

Auf diese Vielfalt möchte ich pochen, wenn es darum geht, einem todbedrohten Menschen in seiner Not zu helfen.

Diese „Vielfalt“ wird mir – in unserer Freiheit – verwehrt: Bei allen wundersamen Heilungen, an denen ich mitwirken durfte, musste ich Gesetz brechen, weil der Verbrecher heute im Ministerium sitzt und sich seine eigenen Gesetze schreibt. (s. Das Kölner Manifest zur Rettung der Therapie-Freiheit). Der Verbrecher erklärt *mich* zum „Verbrecher“ und *sich* zum „Gerechten“: logisch! Ich kann von Glück reden, wenn der rächende Engel, die Polizei, an meinem Hause vorüberfährt und nicht Halt macht!

So viel zur abendländischen „Vielfalt“ heute!

2. Die beliebige Vielfalt

Ob ich den Scheitel links oder rechts trage, ob ich die Uniform der Blue Jeans oder ein schönes Kleid trage: Das ist schön und recht, aber darauf kommt es nicht an! Es kommt auf die *schöpferische* Vielfalt an!

3. Die Vielfalt der Abfallhalde

Sie bestürmt heute die Hirne in Werbe-Spots: bis zum Kotzen.

Auf allen öffentlichen Plätzen brüllt sie dich an!

So viel zur „Vielfalt“, die wir angeblich als abendländischen „Wert“ in Paris verteidigt haben!

²⁹ Es gibt sensible, schwache Naturen, wo dies umgekehrt ist: Sie zeigen einen außerordentlichen Weitblick, aber handeln ganz harmlos, meist unter dem Joche des Alltags. Der ist meist von Frauen beherrscht, die an ihn herangehen wie die Schaffnerin, die keinen Widerspruch duldet. Da diese blassen Naturen ein schwaches Rückgrat haben, trotteln sie nur hinterher und lassen ihr Genie im Stiche.

So werden sie schuldig an sich selbst, d.h. an ihrer Aufgabe in der Welt, nämlich den *Horizont* zu bewachen, der heute – zumindest in diesem Kulturkreis – nur ein „geistiger“ Horizont sein kann!

„Ort“ und „Horizont“: *beides* ist wichtig!

„Vor Ort“ sind die Frauen den Männern meist haushoch überlegen!

Was bleibt dem Manne also anderes übrig, als den Horizont zu bewachen, was seit alters seine Aufgabe ist!

Ansonsten macht er sich selber überflüssig – und lächerlich obendrein!

³⁰ Eph.

³¹ Hegel, Die Geschichte der Philosophie als ein Vorrat von Meinungen.

³² Nietzsche, Fröhliche Wissenschaft, Aphorismus 125

³³ Nietzsche, Also sprach Zarathustra, Kapitel 81, Der Schatten, Teil 4

³⁴ Dass dieser Aufsatz z.T. auf einer blühenden Todesinsel geschrieben worden ist, wohin die Pestkranken zum Sterben verbracht worden sind, bestätigt voll Hölderlins Satz und Heideggers Lieblingszitat: Wo aber die Gefahr ist, wächst das Rettende auch.

³⁵ „Schuld“ ist – wie „Wahrheit“ – ein Grundbegriff unseres Daseins, ohne den wir keinen Tag unseres Lebens bestreiten könnten:

Was täten wir – ohne seine *absolute* Anerkennung – in den Bereichen „Wirtschaft“ und „Recht“, diesen tragenden Lebensbereichen!

Was täten wir im „Alltag“, wenn auf kein Wort mehr Verlass ist!

Der „Zertrümmerer aller Moral“, der „Philosoph mit dem Hammer“, hat diesen Selbstwiderspruch denn auch klar erkannt: „Man hat gut reden von aller Art Immoralität! Aber sie aushalten können! Z. B. würde ich ein gebrochenes Wort oder gar einen Mord nicht a u s h a l t e n: langes oder kürzeres Siechthum und Untergang wäre mein Loos! ganz abgesehen vom Bekanntwerden der Unthat und von der Bestrafung derselben.“ Nietzsche, Colli/Montinari, KSA 9, S. 650, Nachgelassene Fragmente 1881, 15 [(47)]

Nietzsche hat hier den Selbstwiderspruch in den *psycho*-logischen Bereich verlegt und zwischen seinen eigenen „Worten“ und „Taten“ erkannt.

Der Wahnsinn dieses Satzes aber besteht darin, dass er sich selbst sein *anständiges* Verhalten als „Schwäche“ auslegt:

Eigentlich müsste er bedenkenlos sein Wort brechen und mordend umherziehen! Er ist nur zu schwach dazu!

Nur Mut, dann wird es schon noch gelingen! Sei tapfer!

Hier möchte man nur sagen: „Wer Großes denkt, *muss* groß irren!“

Mein lieber Fritz: War kômen dîne sinne? (NL ...)

Jaspers hat in seinem behutsamen Nietzsche-Werk auf einen wesentlicheren, nämlich auf den *logischen* Selbstwiderspruch hingewiesen: Der *Zertrümmerer* aller Moral tritt *da*-bei selber mit einem *moralischen* Anspruch auf.

Damit entzieht er sich den Boden. Er fällt um – und löst sich in *nichts* auf – (oder in schallendes Lachen).

In gleicher Weise entsorgen wir – ein für allemal – den Satz:

Hör‘ endlich auf, von „Schuld“ zu sprechen:

„Schuld“ – gibt es – nicht!

Er ist im Ton der Anklage verfasst und weist damit eine „Schuld“ zu.

Damit ist er so dumm wie der Satz: „Es gibt keine Wahrheit!“

³⁶ Gottfried Benn:

Durch so viel Formen geschritten:
Durch Ich und Wir und Du,
Doch alles blieb erlitten
Durch die ewige Frage „Wozu?“

Das ist eine Kinderfrage!
Dir wurde erst spät bewusst:
Ob Sinn, ob Sucht, ob Sage:
Es gibt nur dies Eine: Du musst!

Ob Rosen, ob Schnee, ob Meere:
Was alles erblühte, verblich.
Es gibt nur zwei Dinge: die Leere
Und das gezeichnete Ich!

³⁷ Phol ende Wuotan fuorun zi holza.
Do wart demo Balderes folon sin fuoz birenkit.

³⁸ Gandhi soll in seinen Frühschriften gesagt haben: „Gott ist die Wahrheit“, in seinen Spätschriften dagegen „Die Wahrheit ist Gott“. Dem kann ich nur zustimmen! Insofern ist dieses Werk ein Weg zu Gott!

³⁹ De Civitate Dei 8,1

⁴⁰ Nietzsche in Anspielung auf Parmenides: Es ist gedacht, also kann es nicht wahr sein!

⁴¹ Zitat von Jean Ziegler, Genf, den großen Geist in der UNO!

⁴² Siehe mein „Kölner Manifest zur Rettung der Therapie-Freiheit“.

⁴³ Wenn Gott mit „Sein“ identifiziert wird, dann mag dies anders sein.
Dann aber erhebt sich die Frage, wie ich, der ich nicht Gott bin, sein kann.
Mit Ausnahme des ketzerischen Meister Eckhart „löst“ dies das Mittelalter durch den dunklen Begriff der Teilhabe (participatio). Durch Gott habe ich Teil am Sein, s.u.

⁴⁴ Pr. 1,2